Der Volksbote

Nr. 48. Der „Volksbote" erscheint Dienstag u. Freitag und bringt alle 14 Tage ein Landwirthschaftliches Beiblatt. **Habelschwerdt, Freitag, 13. Juni. 1890.**

Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hänersfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz Wittfraun A. Klugt; Landeck: F. Rupprecht's Eisenhandl.; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ch. Franz sen.; Peterswaldau: F. Bartelt; Waldenburg: A. Welzel, Bergstr. 1.

Die Sperrgeldervorlage,

oder richtiger der ministerielle Dispositionsfonds über die Renten aus den einbehaltenen Sperrgeldern, ist also im Abgeordnetenhause sang- und klanglos abgelehnt worden. Die Kartellparteien, die sich bei dieser Vorlage zu einer Art protestantischen Kartells vereinigt hatten, richteten ihre Abstimmung genau nach der Haltung des Centrums. Da dieses erklärte, daß es nach Ablehnung der Abänderungsanträge der Abgeordneten Windthorst und Brüel gegen die Vorlage stimmen müßte, so stimmte schließlich auch das Kartell gegen das Gesetz. Der Abgeordnete Windthorst hatte beantragt, man möge die Sache vertagen und so der Regierung Gelegenheit geben, in eine Verhandlung mit den kirchlichen Oberen einzutreten. Die Annahme dieses Antrages wäre der einfachste Ausweg gewesen, um zu einer gedeihlichen Lösung der Frage zu kommen. Man hat ihn verschmäht, ja der Kultusminister erklärte, daß er über diesen Windthorstschen Vorschlag nicht einmal einen Beschluß des Staatsministeriums veranlaßt habe. Will sich etwa Herr v. Goßler diesen Weg für alle Fälle offen halten? Der Abgeordnete Reichensperger bezeichnete die Sperrfondsvorlage als eine neue Säkularisation von Kirchengütern und der Abgeordnete Windthorst meinte, durch die Gesetzgebung werde das Eigenthum genommen, um es dann durch die Gesetzgebung anderweit zu vertheilen, was ja die Sozialdemokratie auch wolle. In einer Zeit, in welcher die Sozialdemokratie in allen Kulturstaaten lawinenhaft anwächst, muß es als sehr bedenklich erachtet werden, derartige Vorlagen vor das Parlament zu bringen. Gleich bedenklich erscheint es aber auch, wenn protestantische Prediger dabei nichts Besseres wissen, als die konfessionellen Gegensätze zu verschärfen. Den Rügen von allem dem waren nur die Sozialdemokraten haben. Dem Centrum ist es nicht schwer gewesen, den „gänzlichen Differenz der Ansichten" zwischen Kanzler und sei. Erben" zurückzuweisen. Für das Linksmuss einer Rente, deren Werth durch verschiedene Klauseln zweifelhaft gemacht ist, nicht bloß 16 Millionen, sondern auch noch Grundlähe, Würde und Freiheit zu verkaufen, konnte den Vertretern des kath. Volkes nicht in den Sinn kommen. Darum hat die Centrumsfraktion einmüthig die Ablehnung der in den Beschlüssen der zweiten Lesung angebotenen „Wohlthat" beschlossen. — Durch das Gesetz vom 22. April 1875 sind sämmtliche „für die Bisthümer, die zu demselben gehörigen Institute und die Geistlichen bestimmten Leistungen eingestellt" worden. Der Absatz 3 des § 1 dieses Gesetzes bestimmt: „Zu den Staatsmitteln gehören auch die unter dauernder Verwaltung des Staats bestehenden besonderen Fonds." Schon daraus geht hervor, daß auch Leistungen privatrechtlicher Natur der Sperre unterlagen. Die Erstattung der Gelder, die privatrechtlich zu zahlen waren, an die durch die Einstellung betroffenen Privatpersonen würde daher nicht nur billig sein, sondern auch der Gerechtigkeit entsprechen. Das Sperrgesetz selbst ist weggefallen; die seit dem Wegfall des Gesetzes erwachsenen Leistungen sind wieder aufgenommen, ohne daß die vom Gesetze betroffenen Personen diejenigen Handlungen vorgenommen haben, von deren Vornahme das Gesetz die Wiederaufnahme der Leistungen abhängig gemacht hatte. Die spätern Gesetzgeber hatten eben erkannt, daß das Sperrgesetz nach ewigem Rechte nicht zu rechtfertigen war. Die unerbittliche Logik macht die Vornahme der früher eingehaltenen Leistungen nothwendig. Der Staat kann sich nach privatrechtlichen Grundsätzen auch nicht darauf berufen, daß die Gemeinden in Folge der Sperre nothleidenden Geistlichen unterstützt haben. In der Vornahme der Unterstützungen haben die Gemeinden nicht die Absicht bethätigt, an der Stelle des Staates die von diesem bis dahin geschuldeten Leistungen vorzunehmen. Jener Einwand ist das, was der Jurist eine Einrede aus dem Rechte eines Dritten nennt, also eine unzulässige Einrede. — Der Herr Kultusminister aber hat unstreitig durch die Ablehnung der Vorlage eine schwere Niederlage erlitten.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Juni. (Reichstag.) Die Interpellation des freisinnigen Abg. Baumbach, betreffend den schweizerischen Niederlassungsvertrag wurde zurückgezogen, da inzwischen ein neuer Vertrag zwischen dem Reich und der Schweiz unter dem 31. vorigen Monats in Bern abgeschlossen worden ist, welcher dem Reichstage bereits vorliegt. Zweite Berathung des Nachtrags-Etats, in welchem zur Weiterführung der Kolonialpolitik in Ostafrika 4½ Millionen Mark und zur Einrichtung einer Unterhaltenden regelmäßiger deutscher Postdampfer-Verbindungen mit Ostafrika 250 000 M. gefordert werden. Die Abg. Goldschmidt, Hausmann und Bamberger sprachen dagegen. Staatssekretär Frhr. v. Marschall stellte in Aussicht, daß die Kolonialbehörde an mit Unterrichtsbriefe. Wollte man jetzt aus Ostafrika wieder hinausgehen, so würde man bald wieder von vorne anfangen.

Berlin, 10. Juni. (Reichstag.) Nach Erzung des Andenkens des jüngst verstorbenen Abg. v. Wedell-Piesdorf wurde das bisherige Präsidium auf Antrag des Abg. Windthorst definitiv für den Rest der Session gewählt. Dann folgte die Interpellation des Abg. Richter, betreffend die Paßpflicht in den Reichslanden. Nachdem der Interpellant den Paßzwang als eine schädliche und überflüssige Maßregel bezeichnet, giebt er dem Reichstag anheim, die baldige Aufhebung derselben in Erwägung zu ziehen. Reichskanzler v. Caprivi erwidert, daß er nicht in der Lage sei, die Aufhebung des Paßzwanges zu befürworten, nur für die Beseitigung unnöthiger Härten könne er eintreten. So lange die Bevölkerung der Reichslande nicht völlig für Deutschland gewonnen seien, und so lange besonders zahlreiche Angehörige des französischen Heeres in den Reichslanden das Terrain studirten, das vielleicht später einmal Schlachtfeld abgeben werde, so lange sei an eine Aufhebung des Paßzwanges nicht zu denken. Es gelte, den Grenzgraben zwischen den Reichslanden und Frankreich zu vertiefen, um der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, daß die Grenze eine definitive sei; es gelte ferner, der Germanisirung der Reichslande Vorschub zu leisten. Was sei denn das französische Spionengesetz anders, als ein Schutzgesetz? Ihm erscheine es fraglich, ob durch solche Interpellationen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gefördert würden. Er möchte empfehlen, daß man eine Umkehrung, solcher die auswärtigen Beziehungen betreffenden Interpellationen sich vorher mit ihm verständige, ob die öffentliche Erörterung angemessen sei. Es wähnen hierauf hinzeineinander wier Abgeordnete aus den Reichslanden das Wort, die sich sämmtlich für rasche Beseitigung des Paßzwanges aussprachen. Derselbe laufe auf eine Grenzsperre, eine Art chinesischer Mauer hinaus und errege nur Zorn, Grimm und Erbitterung im Herzen der Bevölkerung, die man durch solche Maßnahmen wahrlich nicht für Deutschland einnehme. Die meisten Eroberung der Reichslande werde kommen, aber man müsse Geduld haben. Die Bevölkerung der Reichslande sei religiös und achte die Gesetze, trage also das beste Mittel gegen Wühlerei von außen in sich selbst. Der sozialdemokratische Vertreter von Mühlhausen, Sickel, meinte u. A., daß durch solche Mittel die reichsländische Bevölkerung zu Sozialdemokraten gemacht werde. (Beifall.) Abg. Dr. Windthorst führte aus, daß man mit der Maßregel das Gegentheil von dem erreiche, was man erstrebe. Bielfach sei auch die Handhabung des Paßzwanges eine so harte gewesen. Ausschreitungen könne man zur Genüge auf dem gerichtlichen Wege treffen. Die einheitliche Beurtheilung der Maßregel durch die verschiedensten Kreise der reichsländischen Bevölkerung spreche gegen den Paßzwang, für dessen Aufhebung man baldigst bei den vorbereitenden Schritte thun möge. Damit ist die Interpellation erledigt.

Berlin, 9. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Rentengüter-Vorlage. Ein Antrag des Abg. v. Kardorff, die Vorlage einfacheren abzulehnen und die Regierung aufzufordern, eine neue Vorlage einzubringen, welche die Interessen der kleinen Grundbesitzer mehr berücksichtige, wurde vor Beginn der Berathung wieder zurückgezogen. Minister Dr. Frhr. v. Lucius sprach für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

10. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Präsident v. Köller gedachte zunächst mit warmen Worten des plötzlichen Todes des konservativen Abgeordneten v. Wedell-Malchow. Sodann befaßte sich das Haus mit Petitionen, zum meist mit weitern fünf weiteren Abgeordneten. Die Petitionen betreffen meistens Interessen Beteo.

Berlin, 10. Juni. (Herrenhaus.) Berathung, betreffend Bestimmungen über das Notariat. Das Haus stimmte der Abänderung zu, welche seine Justizkommission an der Vorlage vorgenommen, so daß letztere nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückgehen muß.

Berlin, 9. Juni. (Militär-Kommission.) In der heutigen Sitzung der Militär-Kommission war der Reichskanzler v. Caprivi anwesend. Der Abg. Richter beantragte zweijährige Dienstzeit; Caprivi erklärt, daß er eine Verkürzung als das Beste ansehe. Diese Erscheinung stehe bevor, daran zu denken. Er betonte, als er vom Amt antrat, habe er bereits die Pläne vorgefunden, welche die Vorlage enthalte, die sein großer Vorgänger gebilligt habe. Unrichtig sei die Ansicht, daß, weil jetzt ein Militär Reichskanzler ist, die militärischen Forderungen erhöhen würden. Der Antrag Rickert, die Friedenspräsenz nur auf ein Jahr festzustellen, lehne die Regierungen ab und geben eine bestimmte Resolution anheim. Er bitte die Vorlage unbedenklich durch spätere Pläne anzunehmen. Bennigsen erklärt, durch die Ausführungen des Reichskanzlers von der unbedingten Nothwendigkeit der Vorlage überzeugt zu sein. Er hoffe, die Regierungen würden später eventuell selbst die zweijährige Dienstzeit vorschlagen. Windthorst erklärte seine vorläufige Zustimmung zu der Vorlage, behält sich aber die endgiltige Entschließung bis zu mit Sachverständigen Rücksprache genommen, vor. Die Generaldebatte wurde beendet.

(Prinz-Regent Ludwich) soll, nach der „Berliner Börsenzeitung", in Folge seines leidenden Zustandes den Kaiser gebeten haben, ihn der Regentschaft zu entheben.

Berlin, 9. Juni. (Der Kronprinz von Italien) wurde an der Grenze in Eydtkuhnen und in Königsberg offiziell von den Spitzen der Behörden begrüßt. Heute fuhr ihr derselbe auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Potsdam eingetroffen. Der Kaiser, in der Uniform der Gardekürassiere, führte den Kronprinzen mehrere Male. Der Wagen, umgeben von einer glänzenden Suite, erreichte um 8 Uhr das Palais der 2. Gardekavallerie-Brigade die hohen Herrschaften. Der Kaiser und der Kronprinz Victor Emanuel ritten an der Spitze des 1. Gardeulanen-Regiments nach der Kaserne und gelangten so gegen 8 Uhr Sanssouci. Nachmittags wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Rennen in Doppelgespann bei.

10. Juni. Heute Nachmittag besuchte der Kronprinz von Italien die Friedenskirche und legte auf den Sarg Kaiser Friedrichs einen Palmenwedel und einen Kranz von Rosen nieder. Von der Friedenskirche aus fuhr der Kronprinz von Italien nach dem Neuen Palais und stattete der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich einen Besuch ab.

11. Juni. Heute fand zu Ehren des Kronprinzen von Italien im Neuen Palais eine Galatafel von 150 Gedecken statt, an welcher der Kaiser, der Kronprinz von Italien, die Prinzen des Königshauses, nebst andern in Berlin und Potsdam anwesenden Fürsten, Prinzen, die Minister, die Generalität, der italienische Botschafter Graf de Launay und die Mitglieder der italienischen Botschaft theilnahmen. Gegen Ende der Tafel toastete der Kaiser deutsch: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin Margarethe und auf das Wohl unseres geliebten Gastes, Sr. Königliche Hoheit des Kronprinzen von Italien." Die Musik spielte die italienische Volkshymne, welche die Herrschaften stehend anhörten. Der Kronprinz dankte dem Kaiser in kurzen Worten. Später fand im Palais der Kaiserin Friedrich statt, wozu die Spitzen der Behörden sämmtlicher in Potsdam und Berlin garnisonirenden Truppen theilnahmen.

Berlin, 9. Juni. (Todesfall.) Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Wedell Malchow (kons.) ist heute Abend beim Diner des Staatsministers zu Ehren des Königlich Italienischen Gesandten.

(Reichstagsmitglied Theodor Schröder), Mitglied des Centrums, ist am Sonntag um ½12 Uhr Mittags seinen langen und allmählich schweren Leiden (Zuckerkrankheit, zuletzt Schlaganfälle) erlegen, nachdem er vor zehn Tagen die hl. Sterbesakramente empfangen hatte. Schröder-Lippstadt, der hervorragende Kanonist und Kirchenrechtslehrer, wurde am 9. April 1829 zu Mühlheim an der Möhne im Regierungsbezirk Arnsberg geboren, war Rechtsanwalt in Schlesien, zuletzt in Breslau, dann in Berlin, lebte zeitweilig auf seiner Besitzung Schloß Eichrhrdorf bei Weismain in Bayern und zwar vom Jahre 1871 an fünf Legislaturperioden hindurch Mitglied des deutschen Reichstags und von 1873 ab auch des preußischen Abgeordnetenhauses, dort für den Wahlkreis Lippstadt-Beilon, hier für den Wahlkreis Arnsberg-Lippstadt-Brilon. Seit Mitte der achtziger Jahre nahm Schröder-Lippstadt eine Wiederwahl nicht mehr an, zog sich aber nicht ganz vom öffentlichen Leben zurück.

(Das Nationaldenkmal) für Kaiser Wilhelm soll auf dem Platze der bisherigen Schloßfreiheit in Gestalt eines Reiterstandbildes errichtet und über den Denkmalseinwurf ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben werden.

(Das Staatsministerium) beschloß den zu Kapitularvikaren von Gnesen und Posen gewählten Domherren Krank und Wilchelschof Dr. Likowski die Ausübung der bischöflichen Rechte und Verrichtungen ohne die vorgeschriebenen eidlichen Verpflichtungen zu gestatten.

Berlin, 10. Juni. (Der Ablehnung des Sperrgesetzes) widmet der „Reichsanz." einen besonderen Artikel, in welchem die ablehnende Haltung des Centrums auf „ein bedauerliches Mißverständniß der friedfertigen Absichten der Staatsregierung und auf ein Verkennen der Grenzen der Möglichkeit, innerhalb deren sich diese Absichten verwirklichen lassen", zurückgeführt wird. Am Schlusse des Artikels wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Zwischenfall die bestehenden friedlichen Verhältnisse in keiner Weise beeinträchtigen werde. Bei allseitigem guten Willen werde es zu erreichen sein, daß die früheren Stimmungen, aus denen heraus von Zeit zu Zeit nach hier und da Vorlagen oder Verhandlungen der Gegensätze gemacht werden, sich allmählich verlieren.

Berlin, 9. Juni. (Ein zweiter Nachtragsetat,) betreffend die Erhöhung der Bezüge der Offiziere und der Reichsbeamten ist dem Reichstag zugegangen. Die Erhöhung soll nach der Hoffnung auf 19 924 082 Mark. Beigegeben sind über Anlagen und eine erläuternde Denkschrift, in welcher hervorgehoben wird, die Vorlage setze nicht einmalige, sondern dauernde Erhöhungen voraus. „Für strategische Bahnen werden, wie aus der Berathungen der Militär-Kommission hervorgeht, 20 Millionen verlangt werden.

(Für das Bismarckdenkmal) sind jetzt beim Berliner Zentral-Komitee 275 426 M. eingegangen.

Berlin, 10. Juni. (Die Differenz) in der freisinnigen Partei wurde in der heutigen Abendsitzung der Fraktion ausgeglichen.

(Die Gehaltsreform) betreffend scheinen soll nicht als eine provisorische, vorbehaltlich einer späteren allgemeinen Erhöhung, sondern als eine definitive Regelung sich herausstellen. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Unterbeamten, sondern auch auf die Subalternbeamten und die Beamten der Tarifklasse III des Wohnungsgeldzuschusses. Die gleichzeitig verlangte Erhöhung der Gehälter der Offiziere sich auf die Premierlieutenants, Hauptleute 2. Klasse und Stabsoffiziere der Tarifklasse 3, auf die entsprechenden Militärkränze. Die Erhöhung ist keine proportionale, sondern es sind unter Ausgleich der bisherigen Bielgestaltigkeit neue Gehaltsklassen gebildet.

(Mangel an Ingenieuren.) Die „Berl. Pol. Nachr." konstatiren eine Zunahme der Nachfrage nach technisch geschulten Kräften, sodaß die vorhandenen Kräfte, insbesondere an Ingenieuren, nicht ausreichen, um alle Anforderungen zu genügen. Diese Erscheinung macht sich in allen Zweigen der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltung sehr empfindlich geltend. Sie steht insbesondere der Inangriffnahme neuer Unternehmungen neben schon im Gange befindlichen Ausführungen sehr hindernd im Wege. (Der deutsche Frauenverein „Reform", dessen Vorstandsitz zur Zeit in Weimar ist, hat an den Reichstag eine Petition um Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium und zur vollen Ausübung der ärztlichen Thätigkeit gerichtet.

Hamburg, Betreff der Arbeiterausstände ist hier eine grundsätzlich wichtige Frage vom Senat entschieden worden. Die Armenpfleger sind angewiesen worden, ausständischen Arbeitern keine Unterstützung mehr zu verabfolgen und der Polizei sofort anzuzeigen, sobald Familien durch die Arbeitseinstellung ihres Ernährers in Noth gerathen, damit gegen dieselben polizeilich eingeschritten werden kann. Die gesetzliche Grundlage hierfür bietet der § 361, Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer sich dem Müßiggange dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand gerathe, in welchem er entweder oder zum Unterhalte derjenigen, an deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft."

Dresden, 9. Juni. (Apostolischer Vikar.) Der Papst hat an Stelle des verstorbenen Prälaten Jakob Ludwig Wahl, bisherigen Dekan, Hofprediger an der katholischen Hofkirche, Prälaten Ludwig Wahl, zum apostolischen Vikar für das Königreich Sachsen und zum Bischof ernannt; derselbe wird in dem nächstbevorstehenden päpstlichen Konsistorium preconisirt werden.

München, 9. Juni. Dem Frhrn. v. Lutz sind gestern vom Stiftsprobst Tikl auf speziellen Wunsch die Sterbesakramente gespendet worden. — Der Prinzregent spendete einen Beitrag von 5000 M. zum Bismarck-Denkmal.

München, 8. Juni. Mission in Ostafrika. Heute sind von der Missionsanstalt St. Ottilien 15 Mitglieder, 6 Missionäre und 9 Schwestern in zwei gesonderten Expeditionen vom hochw. Superior der Genossenschaft P. Amrhein, Apostolischer Präfekt P. Bonifatius mit einem Bruder und 30 schwarzen Arbeitern aus Pugu in der Hafenstadt Dar-es-Salaam zwei Klöster aus den halb ruinirten Sultanspalästen daselbst hergestellt hat, eins für die Missionäre, das andere für die Missionsschwestern. Dieser Niederlassung in Dar-es-Salaam soll zum Ausgangspunkte künftiger Missionen im Innern Afrikas gemacht werden, die Verbindung derselben mit den europäischen Postämtern vermitteln und zur Aufnahme und Akklimatisation der kommenden Missionäre dienen.

Wien, 8. Juni. (Ein Erlaß des Handelsministers) an die Eisenbahn-Direktionen erwägt die Frage, inwieweit es thunlich wäre, für das neugegründete Personenwerthsamt am Sonntag und an den Feiertagen in erhöhtem Maße in Anspruch genommenen Personal der Arbeitsportunitäten betreffs der Sonntagsruhe eine entsprechende Fürsorge zu treffen. Der Erlaß empfiehlt eventuelle Maßnahmen und führt des Weiteren aus, daß bezüglich solcher Maßnahmen gegenüber den hinderlichen zur Zeit bestehenden Einrichtungen eine internationale Verständigung der einzelnen Eisenbahnverwaltungen mit der Ansicht auf Erfolg ins Auge zu fassen sein dürfte.

Marseille, 10. Juni. (Schiffsbrand.) An Bord des Packetboots „Taurus", welches heute Morgen von Neu-Seeland abgehen sollte, ist Morgens ein Brand ausgebrochen. Derselbe wurde glücklicherweise rasch gelöscht und dadurch schweres Unglück verhütet. Gestern waren auf dem „Taurus" 53 000 Kilo Pulver und eine große Quantität gefüllter Geschosse eingeladen worden.

St. Etienne, 10. Juni. (Streik.) Von den 15 000 hiesigen Bergleuten haben 5000 die Arbeit niedergelegt. Es ist noch ungewiß, ob sich das Streikenden nicht noch mehr anschließen werden.

Rom, 10. Juni. (Der Papst) hat sich von einer bestimmtenden deutschen Persönlichkeit einen Spezialvortrag über die Sperrgelder-Vorlage halten; er billigt die Haltung des Zentrums in allen Punkten. Der „Moniteur de Rome" bestätigt die Korrektheit der Haltung des Zentrums in einem langen Leitartikel. (Schl. Volksbl.)

Kreuztauinsel, (Einen ansehnlichen Pulvervorrath entdeckten kürzlich die türkischen Behörden auf der kleinen Insel Pjuda, welche unweit der Mündung des Berges Athos gelegen ist. Es wurden dort nicht

weniger als 400 Kisten Pulver und 26 Kisten Dynamit in den Kellergewölben eines kleinen Landhauses aufgefunden, das nach außen recht unansehnlich erschien, in seiner inneren Anlage aber durchaus massiv ausgebaut und offenbar zu einer Munitionsniederlage eigens eingerichtet war. In den türkischen Regierungskreisen glaubt man, daß es sich hierbei um eine Filiale des russischen Waffendepots hinter den Klostermauern des Berges Athos handelt.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 12. Juni. Die Heuernte hat auch in hiesiger Gegend begonnen, wird aber durch das fortwährende Regenwetter sehr gestört. Man sieht schon sehr viel ausgebleichtes Heu liegen; es wäre sehr zu bedauern, wenn der diesjährige dichte, saftige Graswuchs nicht gut abgetrocknet werden könnte, sondern nur ein verdorbenes, ausgelaugtes Heu liefern würde. Nach dem alten Volksglauben ist leider ein nasser Sommer in Aussicht, da es an „Medarde" geregnet hat. Hoffentlich sind die alten Wetterpropheten ebenso wenig untrüglich, als die neuen. Die Heubereitung wird in hiesiger Gegend oft noch sehr wenig rationell betrieben, was bei regnerischem Wetter doppelt nachtheilig ist. Man läßt das Gras zu lange breit liegen und von Thau und Regen auslaugen, denn auch starker Thau hat diese Wirkung. Das gemähte Gras, außer wenn es erst Abends gemäht ist, darf keine einzige Nacht breit liegen gelassen, sondern muß in kleine Kappen und nach und nach in größere Haufen gesetzt werden. Auf diese Weise kann auch bei ungünstiger Witterung noch ein leidliches Trockenfutter erzielt werden.

(Postalisches.) Aus Anlaß der Ermäßigung der Portos für Drucksachen im Deutschen Reich ist darauf aufmerksam zu machen, daß diese Taxe nicht ohne weiteres auf Drucksachen nach Oesterreich u. s. w. Anwendung findet, welches bisher mit Deutschland gleiche Portosätze hatte. Es gelten im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn bis auf weiteres noch die alten Sätze.

Die Kurliste von Alt-Heide weist 50 Kurgäste und 144 Durchreisende auf, die Kurliste von Langenau 208 Kurgäste und 176 Durchreisende.

h. **Glatz,** 11. Juni. (Wahl zur Gewerbekammer.) Bei der am 26. März stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für die Breslauer Gewerbekammer wurde der bisherige Abgeordnete, Bäckermeister Klapper-Habelschwerdt, wiedergewählt. Diese Wahl erhielt von der Königlichen Regierung diesmal nicht die Bestätigung, weil Herr Klapper das Bäckereigewerbe nicht mehr selber betreibe und somit nach der betr. Wahlordnung nicht zum Abgeordneten wählbar sei. (Die frühere Wahl ist nicht beanstandet worden, obschon die gleichen Verhältnisse herrschten.) Zu der für den 6. d. M. hier angeordneten Nachwahl waren aus den Kreisen Glatz, Neurode, Habelschwerdt, Waldenburg, Frankenstein, Münsterberg 84 Wahlmänner erschienen. Der Wahl ging eine Vorversammlung voran, welche Bäckermeister Klapper leitete und in welcher außerdem Schneiderobermeister Ziegler und Sattlerobermeister Jürka, beide aus Frankenstein, Ansprachen hielten. Den Wahlakt selbst leitete ein Vertreter der Königl. Regierung mit dem gebildeten Wahlvorstand. Sattlerobermeister Jürka wurde mit 56 Stimmen zum Abgeordneten der Gewerbekammer gewählt.

L. **Glatz,** 11. Juni. Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft wird von General Stieler v. Heidekamp aus Berlin als Militärvorsitzender und von Geh. Ober-Regierungsrath Elsner v. Gronow aus Breslau als Civilvorsitzenden hierorts abgehalten. — Am 9. d. Mts. wurden mehrere Anstreicher dabei abgefaßt, als sie Bänke in der Promenade am Kranich zerstörten. — Die Frohnleichnamsprozession am Sonntage mußte des schlechten Wetters wegen innerhalb der Kirche abgehalten werden. Nach einem von Herrn Konsistorialrath Stadtpfarrer Weber unter Assistenz zelebrirten Hochamte führte Herr Oberkaplan Kolbe unter Assistenz der Herren Religionslehrer Müller und Kaplan Buhl die Prozession. — Es kursiren gefälschte Zweimarkstücke, welche von einem alten Manne (vermuthlich einem Ausländer) in Begleitung eines Knaben bei Gelegenheit von Einkäufen in Umsatz gebracht werden. Man ist dem Falschmünzer bis jetzt noch nicht auf die Spur gekommen, da er sich wahrscheinlich in der Umgegend von Glatz verborgen hält. Also aufgepaßt!

R. **Glatz,** 11. Juni. Vergangenen Montag fand die Einführung der bisher vertretungsweise an hiesiger Mädchenschule beschäftigten Lehramts-Kandidatin Frl. Sommer in ihr Amt als Lehrerin an derselben Anstalt durch den Ortsschulinspektor Herrn FE. Konsistorialrath Weber statt. Bei diesem Akt war auch Herr Gymnasial-Direktor, Professor Dr. Stein, als Mitglied hiesiger Schuldeputation, zugegen; ebenso wurde das ganze Lehrpersonal der Mädchenschule dazu geladen. In seiner feierlichen Ansprache betonte Herr Konsistorialrath Weber, wie zum erziehlichen Gedeihen des Unterrichts namentlich echte, ungeheuchelte Religiosität nothwendig sei, darum die neu in ihr Amt Eingeführte sich derselben befleißigen möge. — Ein kaum 15jähriger Bube, seines Zeichens Kuhjunge bei Glatz, hat dieser Tage seine in der Stadt wohnenden Eltern bestohlen, die Sachen theilweise verkauft und mit dem Erlös das Weite gesucht. Wenn man bedenkt, daß dieser Junge bereits Hand an sein Leben gelegt hat, so ist leider Hoffnung vorhanden, daß er auf dem Gebiete des Verbrechens noch einmal Größeres leisten dürfte. — Die letzten Jahre hat die hiesige Kommune unter der uneigennützigsten Leitung des Herrn Stadtraths Wagner für Verschönerung der Promenaden unendlich viel gethan. Die prachtvollen Anlagen vor dem Grünen Thore mit dem Springbrunnen gereichen der Stadt wahrlich zur Zierde, und kann sich Glatz in dieser Beziehung schon mit mancher größeren Stadt der Provinz messen. Leider giebt es hier Personen, denen Alles zu zerstören zur zweiten Natur geworden ist. Nicht selten kommt es vor, daß Kindermädchen nicht nur auf die ihnen anvertrauten Kinder nicht aufpassen, so daß diele Blumen und Aeste abreißen, sondern vielmehr selbst solchen strafwürdigen Unfug begehen. Auch unter den Fabrikmädchen giebt es solche, denen die Blumen hier gar zu sehr gefallen. Die Bänke auf der Promenade, welche die Müden zur Ruhe und Erholung einladen, werden von Kindern beschmutzt und von nichtsnutzigen Menschen beschädigt. Erst kürzlich ist bei einem solchen „Spaß", wie er es nannte, ein Mensch betroffen worden. — Heut trafen hier zur Generalstabs-Uebung 3 Unteroffziere, 15 Gemeine und 18 Pferde, außerdem ein Kommando von 2 Unteroffizieren, 10 Husaren und 18 Pferden ein. Morgen sind noch weitere 51 Unteroffiziere, außerdem 34 Offiziere mit 37 Burschen zu erwarten. Auch der Chef des Großen Generalstabes, Graf v. Waldersee, wird, wie es heißt, nach Glatz kommen. — Künftigen Freitag giebt hier im „Glatzer Brauhaus" die herzogl. Ratiborer uniformirte Musikschule unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Wachtarz ein Konzert. — Herr Amtsrichter Lustig-hier ist kürzlich zum Amtsgerichtsrath ernannt worden.

L. **Glatz.** (Besitzveränderung. Durchgegangen. Generalstabsreise.) Das Hausgrundstück Nr. 695 Glatz ist von der Wittwe Ladeck in den Besitz des Apotheker Johannes Schittny übergegangen. — Kürzlich scheute das Pferd eines auswärtigen mit Personen besetzten Gefährts an der Schleußenbrücke vor dem heranbrausenden Zuge; der Wagen wurde zerschlagen und der Gaul rannte nach der Stadt zurück, wo er am Unterringe aufgefangen wurde. Die Insassen des Wagens kamen glücklicherweise mit dem Schrecken und einigen Quetschungen davon. — Wegen der vorgeschriebenen Generalstabsreise ist den 11. d. M. das Uebungsreise-Kommando des großen Generalstabes in der Stärke von 3 Unteroffizieren, 15 Gemeinen und 18 Pferden, sowie am 12. d. Mts. 34 Offizieren, 37 Burschen, 51 Offizierpferden hierorts eingetroffen um einige Tage Quartier zu nehmen.

+ **Neurode,** 11. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) Bei der letzten Sitzung der Stadtverordneten (Wann war dieselbe? D. Red.) wurde unter anderem Folgendes berathen und beschlossen: Das Gesuch des katholischen Kirchenvorstandes um eine Beihilfe zum Bau der Kirche wurde einer Kommission zur Berichterstattung überwiesen. Polizei-Kommissarius Walke beantragt, wegen seiner andauernden Kränklichkeit vom 1. Juli c. ab seine Pensionirung. Versammlung bewilligt dieselbe nach Vorschlag des Magistrats, beschließt aber, an Stelle des Kommissarius einen Polizeiwachtmeister mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Mark anzustellen. Magistrat beantragt, dem Beschlusse beizutreten, wonach gegen den kath. Schulenvorstand zu Eule wegen Zahlung des Lehrergehaltes das Verwaltungs-Streitverfahren eingeleitet werden soll. Die Versammlung stimmt diesem Beschlusse zu. Das Gesuch des Kaufmanns A. Fischer, um Entbindung von dem Amte als Bezirksvorsteher, wurde genehmigt und an Stelle dessen für den 5. Bezirk Seifensiedermeister W. Klapper gewählt. Von der Mittheilung des Zimmermeister Schönwälder, die Buden fernerhin zu den Jahrmärkten nicht mehr aufstellen zu lassen, nahm Versammlung Kenntniß. Magistrat übersendet die Akten in der Prozeßsache gegen die Frau v. Tschischwitz wegen des Thores auf der Kirchstraße. Versammlung nahm davon Kenntniß und trat dem Magistratsbeschlusse bei. Von der Mittheilung, daß nach dem Testament der verstorbenen Frau Kaufmann Hitschfeld 24 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken legirt worden sind nahm Versammlung dankend Kenntniß. Magistrat übersendet einen Kostenanschlag über Umbau des Rathhauses, welcher sich auf 25 000 M. stellt. Die Versammlung überwies diese Angelegenheit einer Kommission zur demnächsten Berichterstattung. Mit dem Vorschlag des Magistrats, den Kanal an der Kirchgasse weiter zum Anschluß an den Hauptkanal am Ringe zu bringen, zumal die Ausführung dringend nothwendig erscheint, erklärt sich Versammlung einverstanden, doch dürfte es fraglich erscheinen, ob auch der Kanal das Wasser wird aufnehmen können. Nachträglich genehmigte die Versammlung 10 Mark Reisekosten für Lehrer Hadamczik zu der zu Pfingsten stattgehabten Reise zur Versammlung der Gewerbeschulmänner in Breslau, mit welcher eine Ausstellung von Zeichnungen verbunden war. Sparkassen-Rendant Dinter offerirt der Kommune den Zaun, welchen derselbe auf seine Kosten hergestellt hat, für den Preis von 10 Mark. Versammlung bewilligt diese Ausgabe. Magistrat beantragt weiter die Zustimmung zu ertheilen wegen Anstrengung des Prozesses gegen die Gemeinde Ludwigsdorf in Betreff der Schul- und Armenkosten, und wird hierfür die Zustimmung ertheilt. Von der Mittheilung, daß der Regierungspräsident die Genehmigung ertheilt hat, die Sparkassen-Ueberschüsse im Betrage von 7947 M. zur Aufstellung eines Wasserversorgungsprojektes und Neubau der Johannesbrücke zu verwenden, nahm Versammlung Kenntniß.

? **Neurode,** 11. Juni. Bei der dritten Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie hat auch Fortuna einigen Bürgern der hiesigen Stadt wohlgewollt. Außer einigen kleinen Gewinnen ist auch ein Antheil von 300 000 Mark hierher gefallen. Betheiligt daran ist ein Gasthofbesitzer und Photograph hierselbst, ein Bauergutsbesitzer in Walditz und ein Schachtmeister auf dem Annaberge. Letzterer ist schon früher einmal glücklicher Gewinner beim großen Loose der preußischen Klassen-Lotterie gewesen. Da die größeren Zeitungen gerade bei dieser Gewinn-Nummer von einander abweichen, wurde in Berlin telegraphisch angefragt und kam die Nachricht von dem glücklichen Treffer als richtig zurück. Selbstverständlich bildete dieser bedeutende Gewinn gestern das allgemeine Tagesgespräch. — Am Montag verunglückte bei der Schachtarbeit, welche man in der Nähe der Stadt auf Ockererde und Kupferkies in neuester Zeit macht, ein Arbeiter, der daselbst beschäftigt war, dadurch, daß der Unterbau zusammenstürzte und ihn verschüttete. Bei den sofort angestrengten Wegräumungsarbeiten hatte man den Verunglückten bereits so weit blosgelegt, daß man ihn bei den Armen hätte herausziehen können, als sich von neuem eine Erdschicht loßlöste, und ihn von neuem begrub. Erst der angestrengten Arbeit von Bergleuten, die herbeigeholt wurden, gelang es, den Unglücklichen aus seinem Grabe herauszuziehen, doch war er schon todt. Der Verunglückte, welcher erst dieser Tage seinen 25jährigen Geburtstag gefeiert hat, war aus Baumgarten bei Frankenstein. Er soll indeß nicht Fachmann in solcher Arbeit gewesen sein, welcher Umstand wohl Ursache zu seinem Unglück gewesen sein dürfte.

+ **Landeck,** 11. Juni. (Bezirks-Lehrer-Konferenz.) Heut Nachmittag fand in der oberen Knabenklasse der katholischen Stadtschule, unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors, Herrn Pfarrer Wentzel, eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt. Herr Lehrer Fritsch-Landeck hielt eine Lehrprobe über das Thema: „Kaiser Wilhelm I, ein leuchtendes Beispiel". Mit einem Gebet für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. und mit Absingung eines patriotischen Liedes wurde die Katechese geschlossen. Der Herr Vorsitzende sprach sich sehr anerkennend über die abgehaltene Musterlektion aus. Auch der darauf vom Herrn Kantor Volkmann-Landeck vorgelesene Aufsatz über „Die Pflege wahrer Vaterlandsliebe und echter Religiosität durch die Schule", fand ungetheilten Beifall.

• **Reinerz,** 11. Juni. Die Kurliste Nr. 19 weist nach an Kurgästen 830, an Erholungsgästen und Durchreisenden 677, zusammen 1507 Personen.

n. **Niedersteine,** 11. Juni. (Die Beerdigung) des verstorbenen Pfarrers Urban fand heute in feierlicher Weise statt. Herr Großdechant Dr. Mandel hielt unter Assistenz die Exequien und zelebrirte das Requiem. Der Verstorbene hatte in demüthigem Sinne eine Leichenrede nicht gewünscht. Dem Verstorbenen gaben 36 Amtsbrüder, Graf Magnis aus Eckersdorf, zahlreiche Freunde und Verehrer desselben und eine große Volksmenge das letzte Ehrengeleit. Die Schulkinder bildeten bis zum Kirchhofe Spalier; prächtige Kranzspenden wurden auf das Grab gelegt. Die Gemeinde beweint einen Seelsorger, der 18 Jahre lang mit großer Pflichttreue seines heiligen Amtes gewaltet hat.

M. **Frankenstein,** 11. Juni. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung gelangte u. A. Folgendes zur Erledigung: Die Versammlung nahm zunächst Kenntniß von der vom Bezirks-Ausschuß erfolgten Genehmigung, daß 1890/91 $166\frac{2}{3}$ % Zuschlag der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer als Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden können, von der Mittheilung des Buchdruckereibesitzers Franke, daß er die in Breslau für 121 M. 50 Pf. gedruckte Beilage zum Jahresbericht des Progymnasiums für 90 M. liefert, und von der Mittheilung des Magistrats, daß die für dieses Jahr etatirte Pflasterung nicht ausgeführt werden kann, da keine Granitwürfel zu bekommen sind. Das dem Bezirks-Ausschuß zur Genehmigung eingereichte Hundesteuer-Regulativ ist mit dem Bemerken zurückgegeben worden, dasselbe nach dem vom Herrn Minister des Innern vorgeschriebenen Musterregulativ umzuarbeiten. Magistrat hat dies gethan und genehmigte heut Versammlung den Entwurf. Es war s. Z. beschlossen worden, bei dem „Eldorado" von der Straße nach dem Mühlgraben eine Treppe anzulegen, deren Kosten 150 M. betragen sollten. Ein neuer Anschlag fordert nun 82 M. mehr, die Magistrat zu bewilligen beantragt. Die Versammlung lehnte eine Mehrbewilligung ab. Bei dem Durchbruch der Stadtmauer am Teuberthurm war ein Mauerrest stehen geblieben, durch Beseitigung desselben sind 35,12 M. Mehrkosten entstanden, welche Versammlung nachträglich genehmigte. Die ehrwürdige Friedhofskirche ist so schadhaft, daß Magistrat als Compatron eine durchgreifende Renovation event. Neubau beschloß. Nach eingeholtem Gutachten ist nur eine Renovation nöthig, welche einen Kostenaufwand von 2895 M. erfordert. Versammlung genehmigte einstimmig, daß dieser Betrag dem Begräbnißkirchenfonds, der eine Höhe von 18 950 M. hat, zur Ausführung entnommen wird. Den vier städtischen Mautherhebern wurde auf ihr Gesuch eine monatliche Gehaltszulage von 1,50 M. gewährt. Als Meistbietende gingen hervor: a. bei Verpachtung der hies. Roßmauth Schuhmachermeister Biel mit einem Gebot von 1750 M. p. a.; b) der Brückenmauth in Wartha Gründel aus Dittmannsdorf bei Waldenburg mit einem Gebot von 263 Mk. Beiden ertheilte Versammlung den Zuschlag. Auf Grund einer Eingabe des Gastwirthsvereins des Kreises Frankenstein, das Regulativ für Erhebung von Abgaben für öffenliche Lustbarkeiten dahin abzuändern, daß Wurstessen und Auskegeln nicht versteuert werden dürfen, hat Magistrat das Regulativ nach dem Musterregulativ des Herrn Ministers umgearbeitet. Versammlung genehmigte den Entwurf. Bei der Verpachtung des städtischen Flußbades gab das Meistgebot von 10 Mark der frühere Seifensieder O. Schrom und erhielt den Zuschlag. Der Kreistag hat beschlossen, die Verbesserung der Passage am Silberbergerthore auf Kreiskosten ausführen zu lassen, wenn die Stadt Frankenstein die Grunderwerbskosten und die weitere Unterhaltung übernimmt. Versammlung zeigte sich heut dazu bereit. Ein Grundstück ist zu diesem Zwecke für 1200 Thlr. bereits angekauft. Die Pacht für den Rathhauskeller wurde auf das Gesuch des gegenwärtigen Pächters Winter auf 600 Mark ermäßigt. Da der Holzkanal zwischen dem Rohr- und Heinzeteiche schlecht ist, schlägt Magistrat vor, einen gemauerten Kanal herstellen zu lassen. Der erste Anschlag erfordert hierzu 2600 Mk. Versammlung lehnt den Vorschlag ab und ersucht geeignetere Vorschläge, vielleicht zu einer schönen eisernen Brücke zu machen. Der schon länger als 50 Jahren in städtischen Diensten stehende Steuer-Rendant Klinkert bittet, ihm einen vierwöchentlichen Urlaub zu ertheilen und wegen des hohen Alters von 75 Jahren vom 1. Oktober ab zu pensioniren. Versammlung nahm das Gesuch an und beschloß, diese Stelle vom 1. August cr. ab neu zu besetzen. Die Kaution für den neuen Rendanten wurde auf 2000 Mark festgesetzt.

‡ **Reichenstein,** 10. Juni. Am 31. v. Mts. besuchte Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen in Begleitung des Königl. Kreisschulinspektors Dr. Malende unser Städtchen behufs Revision der hiesigen katholischen Elementarschule. Wie wir erfahren haben, gedenkt Herr Regierungsrath Dr. Gansen mit seiner Familie hierselbst eine Sommerfrische zu beziehen. — In Follmersdorf ist der Adjuvant Kroner krankheitshalber von der Königl. Regierung auf drei Monate beurlaubt worden. Eine Unterstützung zu einer Badekur wäre hier sehr erwünscht und wird wohl auch noch folgen. Zur Vertretung wurde eine Lehrerin angestellt. — In Heinrichswalde ist der Adjuvant Konrad versetzt worden und an seiner Stelle amtirt seit dem 1. Juni ebenfalls eine Lehrerin. — In Maifritzdorf wurde am Frohnleichnamsfeste ein Racheakt rohester Art verübt. Ein Handwerker aus Maifritzdorf wurde auf dem Nachhausewege aus der Kirche zu Reichenstein — er ging einen Feldweg — von einem Menschen angefallen und so im Gesicht zerschlagen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

II **Waldenburg,** 11. Juni. Am vergangenen Sonntag Nachmittag fand die öffentliche Prüfung der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule statt, welche gegenwärtig 200 Schüler zählt, die von 7 Lehrern unterrichtet werden. Außer dem Kuratorium der Schule waren die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie eine große Zahl Lehrmeister erschienen. Nach dem feierlichen Prüfungsakte erhielten ca. 40 Lehrlinge, die sich durch Fleiß und sittliches Verhalten ausgezeichnet hatten, Geld und Bücherprämien und schriftliche Belobigungen. — Für die Forderung der Bergarbeiter des hiesigen Reviers behufs Einführung der 8stündigen Schicht vom 1. Juli cr. ab ist bis jetzt keine Aussicht auf Erfolg vorhanden. In Anbetracht dessen haben die Vorstände sämmtlicher Knappenvereine in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, eine diesbezügliche Petition dem Reichstage zu übersenden. — Die hiesige Fleischerinnung hat in einer am Sonntag hierorts stattgehabten General-Versammlung beschlossen, „in Folge der enorm steigenden Viehpreise" vom 11. d. Mts. ab die Fleischpreise zu erhöhen. Diese Erhöhung nebst dem angeführten Grunde werden vom Publikum als durchaus ungerechtfertigt bezeichnet. — Vergangene Woche wurde dem Schützenhauspächter der im Gastzimmer aufgestellte Chokoladen-Automat entwendet. Nach einigen Tagen fand man denselben zertrümmert und seines Inhalts an Nickelmünzen und Chokoladenpäckchen beraubt auf dem nahen Galgenberge. Die sofort angestellten Recherchen nach den Dieben haben zur Entdeckung einer jugendlichen Diebesbande geführt, deren Anführer bereits hinter Schloß und Riegel sitzt.

= **Hirschberg,** 11. Juni. (Aus dem Riesengebirge.) Der heftige Sturm, welcher in den letzten Tagen herrschte, hat auf dem Hochgebirge so gewaltig gehaust, daß das Gehen daselbst zur Unmöglichkeit wurde. Auf der Schneekoppe waren 5 Grad Kälte und die Eiszapfen hingen an den Koppengebäuden. Durch die Last der letzteren und den Sturm zerrissen auch die Telegraphendrähte. — Die hiesige Mittelschule hat gegenwärtig 569 Schüler, darunter 56 Auswärtige. — Der hiesige Gastwirthsverein hat die Fleischerinnung aufgefordert, binnen 3 Tagen das Fleisch wieder zu den alten Preisen zu verkaufen, widrigenfalls derselbe dem Publikum öffentlich bekannt machen wird, an welchen Fleischverkaufsstellen das Fleisch zu den früheren Preisen abgegeben wird. Man sieht hier mit großer Befriedigung auf das energische Vorgehen der Gastwirthe, welchen die Hausfrauen allgemein dankbar sein werden.

= **Warmbrunn,** 11. Juni. Gestern waren 25 Jahre verflossen, seit der Grundstein zu dem Militär-Kurhause, jetziges St. Hedwigs-Krankenhaus, unter Protektion des Prinzen Albrecht gelegt wurde. Dem Kurhause fehlten später die Mittel zur Weiterbewirthschaftung und wurde dem Kuratorium der Barmherzigen Schwestern verkauft. — In der hiesigen evangelischen Kirche versieht die Familie Linke seit dem Jahre 1765 die Küsterdienste. — In Giersdorf brannte vorgestern Mittag die Scheuer bei dem Gasthofe „Zur Schneekoppe" ab. Kinder hatten das Feuer durch Spielen mit Streichhölzern veranlaßt. In Rabishau brannte vorgestern das Kretschmer'sche Gehöft, welches mit Schiefer gedacht war, gänzlich nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden. — In der Josephinenhütte zu Schreiberhau fand am Sonntag das „Pfingstschießen" statt. Kaufmann König that den Königsschuß. Die Glasmaler Männich und Mauer wurden Ritter. Beim Einmarsche waren die Häuser illuminirt. Unter das herbeigeströmte Publikum mischten sich viele Sommergäste.

A. **Brieg,** 11. Juni. (Erstickt. Ertrunken.) In Klein-Leubusch hiesigen Kreises entstand in der Wohnung eines Schuhmachers auf eine noch nicht ganz aufgeklärte Weise ein Stubenbrand. In der Stube waren die beiden Kinder desselben im Alter von 7 Monaten und $2\frac{1}{2}$ Jahren eingeschlossen. Die Eltern hatten sich auf die Arbeit begeben. Durch den aus den Fenstern herausdringenden Rauch wurden die Nachbarsleute auf den Brand aufmerksam und öffneten gewaltsam die Wohnung. Die beiden Kinder wurden leblos aufgefunden. Doch gelang es nach vielen Bemühungen, das ältere Kind ins Leben zurückzurufen. Das jüngere Kind war erstickt. — In Stoberau hiesigen Kreises ertranken dieser Tage zwei Kinder.

* **Laurahütte,** 10. Juni. (Von der Erde verschlungen.) Auf den Hohenlohehütter Bruchfeldern bei Kattowitz, deren Betreten verboten ist, hüteten Mittwoch zwei Schulknaben Ziegen. Der eine Knabe entfernte sich, der „Beuth. Ztg." zufolge, weiter hinaus auf das gefährliche Terrain, um lebend nicht wiederzukommen. Wie der zurückgebliebene Knabe berichtet, hatte sich an der Stelle, wohin sich der Waghalsige begeben, plötzlich die Erde gesenkt und eine Staubwolke verhüllte das Unglück, das geschehen ist — der Junge ist in der entstandenen trichterförmigen Oeffnung versunken und hat seinen Leichtsinn mit dem Leben bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Rentengütervorlage. Abg. v. Kardorff sprach sich entschieden gegen dieselbe aus und verbreitete sich bei dieser Gelegenheit über die Währungsfrage, von deren Lösung im Sinne des Bimetallismus er für die Landwirthschaft sich große Erfolge verspricht. Minister Freiherr v. Lucius befürwortete das Zustandekommen der Vorlage.

Berlin, 11. Juni. (Herrenhaus.) Nachtragsetat. Betreffend die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen wies der Herr Graf Hohenthal darauf hin, daß die Steuerreform nunmehr doppelt nothwendig geworden sei. Er meinte ferner, wenn die Steuern nicht ausreichende Erträge lieferten, dann müsse man auf das Tabaksmonopol zurückgreifen. Sodann gelangten noch einige Petitionen und einige Vorlagen von nur provinzieller Bedeutung zur Erledigung.

(Reichstag.) Die Einstellung des gegen den sozialdemokratischen Abg. Stadthagen wegen Beleidigung und wegen Hausfriedensbruch anhängigen Strafverfahrens, sowie des gegen den Abg. Schmidt (Sachsen) wegen Beleidigung anhängigen Privatklageverfahrens für die Dauer der Session wurde genehmigt. Hierauf erfolgte die Berathung eines Antrages der sozialdemokratischen Abgg. Auer und Genossen auf Ergänzung des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884. Der Antrag bezweckt eine Korrektur dieses Gesetzes, daß bei Verletzten zwischen der Kranken- und Unfallfürsorge kein Vakuum eintreten darf, daß auch etwaige frühere Unfallrenten im Fall der Tödtung bei Bemessung der Wittwen- und Waisenrenten als Arbeitsverdienst in Anrechnung gebracht werden, und daß Umgehungen des Gesetzes seitens der Unternehmer oder deren Beauftragten mit Strafe bedroht werden sollen. Staatsminister v. Bötticher erkannte die Korrekturbedürftigkeit des Unfallversicherungs-Gesetzes zwar an, warnte aber, einzelne Punkte herauszugreifen. Vorläufig müßten erst noch die restirenden Kreise der Bevölkerung, die ebenfalls der Unfallgefahr unterliegen (Binnenschifffahrt, Fischerei, Handelsgewerbe, theilweise auch noch das Handwerk), in die Unfallversicherung einbezogen werden, bevor an eine umfassende Korrektur des Gesetzes gegangen werden könne. Im Schlußwort zieht der Mitantragsteller Abg. Singer den Antrag Auer zurück unter der Voraussetzung, daß in der nächsten Session eine Novelle über die Revision des Unfallversicherungsgesetzes vorgelegt werde. Ferner beschäftigte sich das Haus mit einem Antrage des Abg. Brömel auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die schließliche Entscheidung von Rechtsfragen in Zollsachen auf dem Rechtswege oder im verwaltungsgerichtlichen Verfahren.

Berlin, 11. Juni. (Grundsteinlegung.) Der Kaiser, der Kronprinz von Italien, der Prinz und die Prinzessin Heinrich, sowie Prinz und Prinzessin Leopold mit Gefolge trafen heute $8\frac{3}{4}$ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe ein und fuhren nach dem Invalidenpark zur Grundsteinlegung der Kaiserin Augusta-Gedächtnißkirche, wo auch Prinz Rupprecht von Bayern, sowie die hier anwesenden Prinzen der souveränen Fürstenhäuser erschienen. Deputationen von Regimentern mit ihren Standarten, zahlreiche Offiziere, die Geistlichkeit, die Gewerke und Innungen mit ihren Emblemen, sowie eine Deputation der Studentenschaft bildeten Spalier am Festplatz. Bei Beginn der Feier wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Nach der Festansprache erfolgte die Verlesung der Stiftungsurkunde durch Herrn von Levetzow, worauf der Kaiser die drei Hammerschläge that, darnach folgten die anderen anwesenden hohen Personen. Die Kirche wurde „Gnadenkirche" getauft.

Wien, 10. Juni. (Zum Feldbischof) statt des zum Wiener Erzbischof ernannten Dr. Gruscha ist der Hofkaplan Dr. Belopotocki, Studiendirektor des Wiener Augustineums, dem Wiener höheren Welt-

priester-Bildungsinstitut, ernannt worden. Der neue Feldbischof ist im Jahre 1845 zu Pfarrdorf in Niederbayern, wohin seine Eltern, ehrliche Leute, aus der Umkreisstadt in Ingolstadt und wurde im Jahre 1868 zum Priester geweiht. Seine umfassenden Sprachkenntnisse machen ihn, wie das „Vaterland" bemerkt, zum Armeebischof ganz besonders geeignet.

Moskau. (Feuersbrünste.) Russische Zeitungen berichten über große Brandschäden und zahlreiche Verluste an Menschenleben in dem uralischen Montan- und Industriegebiete. Die Hüttenwerke von Ulatesk und Nevjansk und mit diesen etwa 1000 Wohnhäuser, ferner vier Schlagschatzwerke, drei Kirchen, drei Hospitäler, zahlreiche Magazine und andere Gebäude sind niedergebrannt. 40 Personen sind in den Flammen umgekommen, 18 000 sind obdachlos.

Rom, 8. Juni. Am hohen Frohnleichnamstage, ein von der italienischen Regierung anerkannter Fest, hielt das Parlament Sitzung ab. Zu Rom durfte keine Prozession auf der Straße erscheinen. Die Katholiken müssen auf diese schöne Feier verzichten und auf einen Umgang in den Hallen der Kirche sich beschränken, um den Liberalen den Umgang über die Straße nicht zu stören. Heute wurde in der Kirche der Deutschen S. Maria del Anima das Fest des heil. Apostels der Deutschen, feierlich begangen.

Vermischtes.

(Einen tollen Selbstmordversuch) unternahm, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet, kürzlich in aller Frühe der Lehrling eines Berliner Glasermeisters. Aus Furcht vor Strafe wegen eines noch gar nicht entdeckten kleinen Vergehens hatte der 16jährige Bursche in der Werkstatt, die ihm auch als Schlafstelle diente, sich mit Petroleum übergossen und letzteres sodann in Brand gesteckt. Die furchtbaren Schmerzen, welche ihm dies verursachten, veranlaßten jedoch den jugendlichen Uebelmäuler, das gewiß noch nicht dagewesene selbstmörderische Unternehmen wieder aufzugeben; er rechte daher den brennenden Kopf in die gefüllte Wasserschaffel und löschte hierdurch den Brand, worauf er zu Boden sank und laut wimmerd liegen blieb. In Folge dieses Wimmerns eilte der Meister hinzu, hob den entseelt zugerichteten und injurischen bewußtlos gewordenen Burschen auf und veranlaßte dessen sofortige Ueberführung nach einem Krankenhause.

(Ein gewaltiger Schornstein) wurde kürzlich in Berlin durch Garde-Pionire gesprengt. Ein Klamster wirb der große Meßtischeiter nahe der Berliner Brücke behufs Errichtung von Wohnhäusen niedergelegt. Erst vor einigen Jahren hatte man hier den gewaltigen Schornstein errichtet, weil man die Anlage einer Fabrik beabsichtigte. Dieselbe kam aber nicht zu Stande. Der theuere, funfeinaginelnge Schornstein, war nun im Wege. Pionire bohrten ihn an der nordwestlichen Seite an und füllten die Bohrlöcher mit Sprengstoff. Den nächsten Tag fuhr rückten einige Schlioen Pionire beim Morgengrauen an, und um 5 Uhr begann unter Leitung eines Majors die Sprengung. Interessant war die genaue Berechnung der Fallrichtung. Ein Eisenbahnzug wurde eine halbe an einem Hause entlang bezeichneten die Richtung. Der Schiffahrts-Kanal war während der Sprengung für den Schiffsverkehr gesperrt. Der Riesen-Schornstein hob sich, dann neigte er sich in der bezeichneten Richtung auf die Seite und stürzte mit dumpfem Getöse unter einer Wolke von Staub zusammen. Der starke Luftdruck brachte das Wasser des Schiffahrts-Kanals in's Schwanken. Riesenblöcke liegen als Reste der Basis des Schornsteins auf der Trümmerstätte umher.

(Mit unbestellbare Sendungen) werden in dem Jahresbericht der englischen Post u. a. nachstehende Gegenstände aufgeführt: ein Brief mit 175 000 Frank Banknoten, der unfrankirt aufgegeben ist, und deßhalb dessen man wieder den Absender noch den Empfänger hat entdecken können; ferner ein Packet mit lebendem Menschenkinder, ein kreisig beiden Fröschen, sowie ein anderes Packet mit einer Hammelkeule, die in ein Damencorset eingewickelt ist.

(Ueber das Ende eines alten Sonderlings) berichtet die „Forbacher Zeitung": Es pflegte sich fast man zu Dorschwang i. E. bei den alten Schreiner Johann Schek an der Thür seines Stalles liegen, wo er am Abend vorher nach dem Melken seiner Ziegen ohnmächtig hingefallen war. Da außer ihm Niemand sein Haus bewohnt, so wurde er auch nicht vermißt und sein Verschwinden bemerkt, in einer Zeit wo eine benachbarte Scheune brachten, weil in seinem Hause nicht so viel Platz war, um ihm ein Lager zu bereiten. Ein Bett findet sich nicht darin, da Schek schon mehrere Jahre nicht mehr in einem solchen gelschlafen hat. Dagegen fand man ihn in das Kreuzbett, wo er noch am benachbarten Morgen ins bessere Jenseits übergiug. Der Verstorbene war früher verheirathet und soll ein tüchtiger Arbeiter gewesen sein. Nach dem Tode seiner Frau vernachlässigte er sich immer mehr, in der Kleidung lowuhl wie in seinem häuslichen Wesen. Seine einzige Freude bestand in einer Sammlung von ganz werthlosen, zu nichts mehr brauchbaren alten Gegenständen, wie ausgenutzte Blechmaaren, Glasscherben, Draht, Kägel, Glasstücke, Holzstücke jeder Art, deren er eine solche Menge in seinen Zimmern aufgeschichtet hat, daß man keinen Fußbodem mehr sieht. An den Wänden hinauf sind sie aufgeschichtet und auch die Zimmerdecken hängen voll. Die Wände sind schmarz wie Ruß, die Fensterscheiben fehlen größtentheils und sind durch dickes Papier ergänzt, so daß Schecks Heim keineswegs einer menschlichen Wohnung ähnlich sieht. Zu seinem Kleiderpunkt auf dem Speicher durfte kein Mensch hinauf. Sein Anzug bestand aus einem Haufen Papierstücke, die er sich auf den Straßen gesammelt hatte. Die Kleider behielt er stets am Leibe und deckte sich mit einer alten, wollenen Decke und mit großenen Papierstücken zu. Im Winter hatte er einen warmen Stein (?) auf der Brust liegen; die Fensterbank war sein Kopfkissen, indem er sich gegen die Papier-Fensterscheiben legte, damit der Wind dieselben nicht ins Zimmer jagen konnte. Der Antiquitätensammler betrieb in seinen letzten Jahren das Schornsteinverbandwerk; sein Handwerkzeug war, was unter solchen Verhältnissen besonders merkwürdig erscheint, stets spiegelblank. Der nunmehr Entschlafene war nicht wegen Armuth zu einer solchen, eines Menschen unwürdigen Lebensweise verdammt, denn er besaß noch ein Vermögen von einigen tausend Mark.

(Verpachtung der Jagd auf Gemeinde- Feldmarken.) Nach einem Erlaß des Ministers für Landwirthschaft 2c. und des Ministers des Innern vom 3. April ist die Gemeindebehörde als die gesetzlich berufene Vertreterin der Besitzer der einzelnen Jagdbezirke bilrdenen Grundstücke, auf Grund der §§ 9 und 10 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 befugt, die Jagd, es sei öffentlich im Wege des Meistgebots, oder aus freier Hand zu verpachten. Da sich das in der Jagd auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken bestehende Recht, wie jedes andere Recht, nicht als Kommunal-Vermögen charakterisirt, so haben die Aufsichtsbehörden ihre Einwirkung nur so weit eintreten zu lassen, als erforderlich ist, um die Gemeindebehörden zur ordnungsmäßigen Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten und den Abschluß gesetzwidriger, unfairer oder gemeinschädlicher Verträge zu verhüten. Darüber hinaus sind die Aufsichtsbehörden zum Erlaße direkter Anordnungen über die Art der Verpachtung der Jagd, die Wahl des Pächters u. s. w. nicht befugt. — Den Anlaß zu diesem Erlasse hat ein Gemeindevorsteher gegeben, welcher, nachdem er sich genau in Kenntniß von diesem Zwecke zusammenberufenen Gemeindeversammlung des Einwohnerstandes sämmtlicher erschienenen Gemeinde-Mitglieder verschiert hatte, die Jagdnutzung auf den Grundstücken des Gemeindebesitzes an ein Gemeindeglied gegen ein jährliches Pachtgeld von 260 Mark freihändig verpachtet und den Entwurf des Pachtvertrages dem Landrathe eingereicht hatte. Auf den Einspruch des Eigenthümers eines zu dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke gehörigen Grundstücks, welcher, gestützt auf die schriftliche Zustimmungs-Erklärung eines Dritten, für die fragliche Jagd einen Pachtzins von 500 Mk. zahlen zu wollen, die öffentliche Verpachtung im Wege des Meistgebots verlangte, griff der Landrath, von der Auffassung ausgehend, daß der Gemeindevorsteher, da ihm die Verpflichtung obliege, die Vermögensverwaltung der Grundbesitzer der Jagdbezirkes unter gleichzeitiger Beachtung der Vorschriften des Jagdpolizeigesetzes nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren, von einer öffentlichen Ausbietung der Gemeindejagd, als der die fraglichen Interessen regelmäßig am besten wahrenden Verpachtungsmodus nicht vielleicht Abstand zu nehmen dürfe, in die Sache ein und verwies den Gemeindevorsteher der bestsaßigen Verfügung, durch welche er erst Kenntniß von dem nachträglich abgegebenen Angebot von 500 Mk. erhielt, gegenüber der den in Uebereinstimmung mit dem Willen der Gemeinde gefaßten Beschluß der Gemeindeversammlung der bisherigen Art der Verpachtung der Jagd an einen Gemeindemitgliedern beharrte, so wies der Landrath bei Vermeidung disziplinarischer Maßregeln den Gemeindevorsteher an, von der Verlängerung des Jagdpachtvertrages mit dem bisherigen Pächter Abstand zu nehmen und die Jagd öffentlich und unbeschränkt auszubieten. Der erwähnte Ministerial-Erlaß bezeichnet diese Verfügung als nicht dem Gesetze entsprechend, da sie in die der Gemeindebehörde übertragene völlig unbeschränkte Befugniß, den Verpachtungsmodus zu bestimmen, das Pachtgeld festzusetzen und den Pächter zu wählen, entgegen. Der vorherige Pachtvertrag ist weder gesetzwidrig noch unfair, noch auch gemeinschädlich. Dafür, daß der in Aussicht genommene Pächter andere Personen gegen Entgelt an der Ausübung der Jagd werde theilnehmen lassen, fehlt an einer bestimmte Art und Weise der Verpachtung vorzugschreiben und zu untersagen nicht ihnen. Dementsprechend haben die Minister jedes weitere Vorgehen in dieser Sache gegen den Gemeindevorsteher inhibirt.

Für die Pfarrkirche in Berlin: Ungenannt Altweistritz 1 M. Für die Antoniuskirche in Rödelsheim: H. D. 5 M.

Eine Herz-Jesu-Kirche

soll in **Oberrad a. M.** für 1500 unbemittelte unter 5000 Andersgläubigen perfertiert werden erbaut werden.

Der Bauplatz ist da, der Baufonds fehlt fast noch ganz. Verehrer des heiligsten Herzens, gieb auch Du Dein Scherflein in Geld oder Briefmarken zu diesem gottgefälligen Werke!

Oberrad b. Frankf. a. M., im Herz-Jesu-Monat 1890.

J. K. Zimmer, Missionspfarrer.

Ad No. O E 3062.

Es wird hiermit der Wahrheit gemäß bescheinigt, daß der Bau einer katholischen Kirche zu Oberrad **dringend nothwendig** und die dortige arme Diasporagemeinde außer Stande ist, die Kosten des Baues aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Limburg, den 8. Juni 1890.

Bischöfliches Ordinariat:
(L. S.) Walter.

NB. Gaben nimmt auch die Redaktion dieser Zeitung in Empfang.

Alle Verehrer des

heil. Antonius von Padua

werden um einen kleinen Beitrag für die so nothwendige Erbauung der Antoniuskirche in Rödelheim gebeten.

Rödelheim b. Frankfurt a. M. **Krohmann,** Pfarrer.

Franz Voelkel, Factor (aus Glatz),
Agatha Voelkel, geb. Kempter (aus Balmersthafen, Schwaben),
Neuvermählte.
München, den 7. Juni 1890.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche Grabesgeleitung bei der Beerdigung unseres lieben Schwagers und Onkels, des hochwürdigen Herrn Pfarrers

Julius Urban

in **Niederfreine,** sagen wir Allen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen, ein herzliches „Vergelt's Gott."

Habelschwerdt, im Juni 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmerzliche Erinnerung

am Todestage meines inniggeliebten Gatten, des Bauerguisbesitzers und Amtsvorstehers

Franz Krumpholz

aus Schönau b. M.,
geboren den 12. Juli 1839,
gestorben den 6. Juni 1889.

Ein Jahr ist trauernd mir verflossen,
Unglählbar meine Thränenfaat,
Seit Deine Augen sich geschlossen
Und meinen Lebensstab.
Nachdem Du mich beglückt voll' 25 Jahr,
Sanft Du, noch eh' vollbracht Dein Werk,
Schon auf die Todenbahn'.

Dein Herz schlug bang, Du elltest hin
Zu nah', zu fernem Arzte,
Es galt der Gattin, die Du so zärtlich hast geliebt,
Die durch schwere Krankheit
Verloren ihre Sprache;
Ach Gott! gieb mir nur noch ein
Wort zu hör'n von ihr.

Doch ach, es kamen noch schwerere Trauertage,
Auch Du sanft hin auf das Krankenbett,
Durch's sorgend Herz zog bange Klage,
Als jede Hoffnung mir verwarf.
Selbst Deine Pflege, einst noch zu genesen, schwand,
Und tröstend noch reichst Du der Gattin
Deine Hand.

Willst mir für meine Liebe danken,
Daß sorglam, treu ich Dich gepflegt,
Laß Deinen Glauben niemals wanken,
Weißt ja, daß Gottvertrau'n uns trägt!"
Noch einmal: Alleriliebste Gattin Ade!
Mit diesem Abschiedswort gingst Du
Zur ew'gen Ruh.

So ruhe wohl, Du theure Seele,
Ruh' aus von Arbeit, Sorg' und Müh'!
Dein Bild zum Trost ich mir erwähle,
Im Herzen Deine Liebe gilt!
Ruh' sanft, schlaf wohl in Deiner stillen Gruft,
Bis nach dem Leib mich Gott an Deine Seite ruft.

Gewidmet von der tieftrauernden Gattin.

Wallfahrt nach Albendorf

den 20. Juni früh. Versammlung in Kunzendorf b. E. zur hl. Messe.

Seitenberg. **Winter.**

Ehr!

Diejenigen Mitglieder der **„Glacia"** älterer und ältester Zeit, welche an dem diesjährigen (30. und 31. Juli)

Studienerinnerungs-Feste und Jubiläum der „Glacia"

als **„Alte Herren"** theilnehmen wollen und bisher noch keinen Aufruf oder Bericht erhalten haben, werden ergebenst ersucht, ihre werthen Adressen nebst den für unser Vereins-Album nöthigen Personalnotizen **bis zum 20. d. Mts.** an den Unterzeichneten gefälligst einzusenden.

Königshütte, den 10. Juni 1890.

J. A.:
Sternaux,
Kgl. kommissar. Kreisschulinspektor.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 14. Juni d. Js., Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in der **Kuschel'schen** Gastwirthschaft in **Alt-Waltersdorf:**

einen neuen Sommerüberzieher und einen Rock

(anderweitig gepfändet) öffentlich versteigern.

Habelschwerdt, den 12. Juni 1890.

Kuhn,
Gerichtsvollzieher.

Exercitien für Lehrerinnen

werden Ende Juli **vom 28.—31.** im Kolthausen'schen Institut zu **Breslau** abgehalten. Meldungen daselbst sind an Vorsteherin der genannten Anstalt zu richten.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich vor dem Gasthof „3 Rosen" in Habelschwerdt:

1 leichten Gesellschaftswagen und 1 Ueber-Landauer.

Habelschwerdt. **W. Möller,**
Auctionator.

Am Mittwoch, den 18. Juni,
Nachmittags 3 Uhr,
soll das **Gras** auf der **Badborfs-Wiese** und im **Wolfmar-Grund** an Ort und Stelle meistbietend auf dem Halme verkauft werden.

Nieder-Schwedeldorf, den 10. Juni 1890.

Das Wirthschaftsamt.

Eine Mehlmühlen-Einrichtung,

bestehend in: 1 deutschen Mahlgang (Steine 95/55 cm) mit Cylinderstuhl, Darlaufen und Abfauger, desgleichen 1 Spitzgang mit allem Zubehör, sowie den zum Betrieb gehörigen Rädern, Wellstuhlen, Schaffel, Sieb, Mulde, Schüttung 2c., wird sofort, am liebsten im Ganzen, verkauft durch **die Brettmühlen-Verwaltung in Grafenort.**

Habelschwerdt,
Garten-Etablissement „Böhmisches Brauhaus."

Montag, den 16. Juni 1890:
Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von dem uniformirten Schles. Militär-Musik-Institut (Stadt-Orchester zu Frankenstein), unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten **W. Schmidt,** Königl. Kapellmeister a. D.

Programm siehe die Plakate.

Anfang des Concerts Abds. 7½ Uhr.

Entrée à Person 50 Pf.

Bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Einem gütigen zahlreichen Besuche sieht hochachtend entgegen

F. Swiedelsky.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale des Herrn Urner statt.

Am Dienstag, den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
soll das **Gras** auf der sogenannten nassen Wiese in der Ziegelschmiedeseifen an Ort und Stelle meistbietend auf dem Halme verkauft werden.

Nieder-Schwedeldorf, den 10. Juni 1890.

Das Wirthschaftsamt.

Haldekorn, Saatsent und Wasserrübensamen

empfiehlt

Franz Weniger,
Habelschwerdt.

Sterngarten Mittelwalde.

Sonntag, den 15. Juni 1890
zum Kirchenfeste:
Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von dem uniformirten Schles. Militär-Musik-Institut (Stadtorchester zu Frankenstein), unter persönlicher Leitung des Directors Herrn **W. Schmidt,** Königl. Kapellmeister a. D.

Gewähltes Programm.

Anfang des Concerts Nachm. 4 Uhr.

Entree à Person 50 Pf.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen."

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Einem gütigen zahlreichen Besuche sieht hochachtend entgegen

F. Hoffmann, Gasthofbesitzer.

1500 Mark

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler auf sichere Hypothek per bald gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Gebeitzter in größt. Auswa. empfiehlt billigst **Max Adam's** Buchdd. i. Glatz.

Von neuesten Sendungen:

beste neue **Malta-Kartoffeln,**
feinste ungl. **Matjes-Heringe,**
frisch geräucherte u. marin. Heringe,
russische Sardinen,
Appetit-Zild in kleinen Dosen,
Christiania-Anchovis in Gläsern,
Holsteinder Kronen-Sardinen,
½ und ¼ Dosen,
Krebsschwänze,
Krebsbutter,
Sardinen in Oel,
Thunfisch in Dosen,
Gänseleberpasteten in Büchsen,
hochfeine Mainzer Cervelat-und Salcissonwurst,
vollsaftigen Emmenthaler, Schweizer,
echten Neuchâtelner, Münchener, Nahm,
Limburger, Limburger u. Sahn-Käse,
feinsten rheinischen Mewenfrisch,
und in eleganten Kübgen und Gläsern,
besten rheinischen Weinessig,
Brabanter Sardellen,
frische Capern
und sämmtliche

Colonialwaaren

in nur besten Qualitäten empfiehlt

J. Hentschke,
Habelschwerdt.

Frisch geschossenes

Rehwild

kauft stets und zahlt die höchsten Preise

Landeck i. Schles.

Franz Rupprecht.

Altweistritz.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 15. d., ladet ergebenst ein

Menzel.

In unserem Verlage erschien:
Römisch-katholischer

Katechismus

für die
Kinder der untersten Klassen.
Anhang zum Dorfmunder Lesebuch.
Preis 4 Pf.

J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf).

Heringe,

frisch mariniert und geräuchert,
frische Rollmöpse,
feinste Matjesheringe
empfiehlt billig

Franz Weniger,
Habelschwerdt.

Ich bin **Sonnabend, d. 14. Juni,** in Habelschwerdt zum Wochenmarkt bei den „3 Rosen" und **Montag, den 16. Juni,** in Mittelwalde mit schönen

Ferkeln

(magdeburgische Sorte) anwesend.

Januschek, Mittelwalde.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 15. d. M., ladet ergebenst ein

Krotenpfuhl. **Schleicher.**

2 tüchtige Ziegelstreicher

finden baldmöge Beschäftigung bei

A. Fruhner, Guts- u. Ziegelbesitzer,
Nieder-Thalheim b. E.

Zum sofortig. Eintr. ges. ein. **Schindelschneider,** b. zugl. machen kann.

Altwaltersdorf. **A. Stumpf,** Müller.

Marktpreise.

Glatz, den 10. Juni.

Weizen	pro 100 Kilogr.	M 19,30, M 17,80, M 16,70.
Roggen	„ „ „	M 14,85, M 15,60, M 14,00.
Gerste	„ „ „	M 16,10, M 15,55, M 14,85.
Hafer	„ „ „	M 15,60, M 15,00, M 14,50.
Stroh	„ „ „	M 5,—, M 4,65, M 4,30.
Heu	„ „ „	M 5,—, M 4,50, M 4,—.
Kartoffeln	„ „ „	M 3,60, M 3,15, M 3,—.

Neurode, den 9. Juni.

Weizen	pro 50 Kilogr.	M 8,85, M 8,65, M 8,60.
Roggen	„ „ „	M 9,75, M 9,60, M 9,45.
Gerste	„ „ „	M 8,75, M 8,50, M 8,25.
Hafer	„ „ „	M 7,50, M 7,00, M —,—.
Erbsen	„ „ „	M 8,85, M 8,50, M 7,—.

Frankenstein, den 11. Juni.

Weizen	pro 100 Kilogr.	M 19,30, M 18,50, M 17,50.
Roggen	„ „ „	M 15,40, M 15,40, M 14,90.
Gerste	„ „ „	M 16,80, M 15,90, M 14,80.
Hafer	„ „ „	M 16,40, M 15,80, M 15,20.
Erbsen	„ „ „	M 14,10.
Kartoffeln	„ „ „	M 3,75.
Heu	„ „ „	M 5,—.
Stroh	„ „ „	M 2,50.
Butter (1 Kilogr.)	„ „	M 1,90.
Eier (Schock)	„ „	M 3,60.

Breslau, den 11. Juni.

Weizen, m. p.	100 Kilogr.	M 18,80, M 18,30, M 17,80.
dto. g.	„ „	M 18,80, M 18,20, M 17,80.
Roggen	„ „	M 15,80, M 14,80, M 14,40.
Gerste	„ „	M 16,00, M 15,00, M 14,00.
Hafer	„ „	M 16,00, M 15,60, M 15,10.
Erbsen	„ „	M 18,—, M 15,60, M 13,—.

Spirit. Stroh 5 M. Luzerne, Centr. 174,50 M.

Danksagung.

Für die lebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Christina Jung,

sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Habelschwerdt, den 11. Juni 1890.

Wilh. Jung, Schneidermeister, und Kinder.

Für die vielen Beweise der Liebe während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Grabesbegleitung bei der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Frau **Bertha,** geb. **Michel,** sage ich Allen ein herzliches „Vergelte es Gott."

Aug. Burghardt in Seifersdorf.

Die an St. Excellenz den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Petition um Einführung eines Nachtzuges zwischen Breslau und der Grafschaft Glatz haben wir in den Hotels „Deutsches Haus" und „Drei Karpfen" zur Vollziehung ausgelegt und bitten alle sich für eine bessere Verbindung mit Breslau interessirenden Herren unserer Gegend, sich in die bezüglichen Listen einzutragen.

Habelschwerdt, den 9. Juni 1890.

Sektion Habelschwerdt des G. G. B.

Sonntag, den 29. Juni, wird das **Quartal der comb. Drechsler-Böttcher-Innung** abgehalten. Herren Fachgenossen, welche der Innung noch nicht angehören und den Beitritt wünschen, möchten Anmeldung bis zum 25. Juni beim Obermeister **A. Köhler** einreichen; ebenso die Aufnahme von Lehrlingen.

Habelschwerdt. **Der Vorstand.**

Warnung.

Denjenigen, welche ein gewisses verleumderisches und ehrverletzendes Gerücht von mir verbreitet haben, rathe ich, sofort davon abzustehen, widrigenfalls ich dieselben gerichtlich belangen werde.

A. Krasel, Habelschwerdt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neudorf,** Band I, Blatt Nr. 23, auf den Namen des **Josef Exner** eingetragene, zu Neudorf belegene Grundstück, eine Gärtnerstelle

am 12. August 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem **unterzeichneten** Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,74,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. August 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 5. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Kieslingswalde,** Band X, Blatt Nr. 291, auf den Namen des Fleischers **Hubert Habel** zu Kieslingswalde eingetragene, ebendaselbst belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, Stall, Scheune u. Schuppen,

am 20. August 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 6 Ar 33 □-Meter und ist mit 36 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. August 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 8. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Montag, den 16. Juni cc., früh 8 Uhr, werde ich in **Böhne's Gasthaus zu Alt-Lomnitz** nachbenannte, im Schupbezirk Lomnitz aufgearbeitete Windbruchs- und Durchforstungshölzer, als: 56 Stück Nadelholz-Stämme, 20 Stück Nadelholz-Klötzer, 10 Stück Nadelholz-Stangen, 32 rm Schindelholz, 71 rm hart und weich Brennholz, 2 rm Stockholz, 181 rm Reisig, öffentlich verteigern.

Grafenort, am 7. Juni 1890.

Der Oberförster.
Siegert.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, d. 19. Juni 1890,
Vormittags 11 Uhr,

werden bei dem Gasthofbesitzer Hrn. **Paul** in Albendorf aus dem Revier Albendorf folgende Brennhölzer meistbietend verkauft, und zwar:

Schläge Silberkoppe, Molchsloß und Holzberg:

4	rm	buchenes Klobenholz,
90	„	Knüppelholz,
87	„	Reisig,
18	„	weiches Klobenholz,
9	„	Knüppelholz und
1238	„	Reisig.

Bolpersdorf, den 4. Juni 1890.

Die Gräfl. Anton Magnis'sche Forst-Verwaltung.

Die dem Kolonisten Wilhelm Franke und seiner Tochter angethane Beleidigung widerrufe ich und leiste Abbitte.

Barbara Veit,
Altlomnitz.

Nachdem ich das Bad Langenau käuflich erworben habe, übe ich daselbst wieder ärztliche Praxis aus.

Dr. med. Joh. Walter,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Gemeindeschreiber Franz Harbig in Heinzendorf

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Breslau, im Mai 1890.

Die General-Agentur.
Theodor Ziese.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Aufnahme von Feuerversicherungs-Anträgen und bin zu jeder diesbezüglichen Auskunft gern bereit.

Heinzendorf, den 7. Juni 1890.

Franz Harbig,
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Feste Preise. — Reelle Bedienung.

Paul Neumann,

Goldarbeiter u. Graveur,
Habelschwerdt, Ring Nr. 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Gold- und Silberwaaren,

als: **Herren- u. Damen-Uhrketten, Garnituren, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Colliers, Kreuze, Ringe etc.,**

Corall- u. Granatwaaren:

Anhänger, Medaillons, Armbänder, Ohrringe, Colliers, Kämme,

Silber und Alfenid:

Tafelaufsätze, Leuchter, Serviettenbänder, Zuckerschalen, Kinderbestecks, Besteckkasten, Becher, Liqueur-Service, Kellen, Löffel, Theegläser

in den modernsten Mustern u. solidester Ausführung **zu billigen Preisen.**

Anfertigung v. Neuarbeiten, Gravirungen und Reparaturen.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. der Breal.-Freib.-Bahn), **Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel.

Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt Herr **Franz Winter** in **Seitenberg** bei Landeck.

Prima Oppelner Portland-Cement (Grosschwitzer), **Dachpappen, Drahtnägel** (alle Gattungen), **Rohrgeflecht, Sensen, Sicheln, Wetzsteine, Wetzbutten,** blau emaill. und eisernes **Geschirr,** sowie beste

Singer Nähmaschinen

empfiehlt zu den **allerbilligsten Preisen**

Ullersdorf. **A. Negwer.**

F. A. Schliemann & Sohn, Glatz,

Mälzstraße 457,

Größtes Lager in Bauartikeln:

Eiserne I Träger, alte Eisenbahnschienen, in geradem und oval auf der Maschine gebogenem Zustande,

Oppelner Portland-Cement, Holz-Cement, Dachpappen, Isolirpappen für Grundmauern, **Reinen Steinkohlen-Theer, Kientheer, Carbolineum,** Marke Frank & Co., **Dachschiefer, Extra präparirte weiche Dachbleche** (auf Walzwalzen hergestellt), **Chamotten, innen und außen glasirte Thonröhren, Ausschußröhren für Wiesenübergänge, Gas- und Wasserleitungsröhren, Wasserpumpen, Rohrgeflecht, Stallfänlen, Gußeiserne Stall- und Dachfenster, Draht- und Schmiede-Nägel u. s. w.**

Preise streng reell und billigst.

In unserem Verlage ist vorräthig:

Handbuch

zur Abfassung von Geschäfts-Aufsätzen,

enthaltend Muster von Scheinen, Zeugnissen, Bekanntmachungen, Briefen, Verzeichnissen, Verträgen und Kontrakten, Berichten, Eingaben, Klagen, Protokollen, Testamenten, Rechnungen 2c.,

für Schule und Leben

von **Jos. Taubitz,** Lehrer.

304 S. 8°. Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Das Handbuch von Taubitz unterscheidet sich vortheilhaft von anderen derartigen Erscheinungen sowohl durch die Anordnung und Reichhaltigkeit des Stoffes, als auch besonders durch Berücksichtigung fast aller Lebensverhältnisse in den gegebenen Musteraufsätzen und erscheint deshalb geeignet, einem nützlichen Bedürfnisse abzuhelfen.

Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung**
(P. Franke & J. Wolf.)

Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 15. d., ladet ergebenst ein
A. Welzel, Niederlangenau.

Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 15. d., ladet ergebenst ein
Raumnitz. **Röthig.** Gastwirth.

Zum Feste u. Tanzmusik
auf Sonntag, den 15. d., ladet ergebenst ein
Fr. Prescher, Herzogswalde.

Beamte, Lehrer 2c. können sich über 100 Mk. per Monat Nebeneinkünfte verschaff. Offerten **sub A. B. 14** postl. Glatz.

Forellen
kaufe p. Kassa u. zahle die höchsten Preise.
W. Felkel, Wölfelsdorf.

Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 15. d., ladet ergebenst ein
Neulomnitz. **F. A. Drescher.**

Elsässer

Hendentuche

in großen und kleinen Resten zu Leib- u. Bettwäsche u. s. w. in bekannt vorzüglicher Qualität

spottbillig

so lange der Vorrath reicht.

Anton Kurka,

Glatz.

Prima Superphosphate u. Knochenmehle

unter **Gehaltsgarantie** von einer der **größten Fabriken Schlesiens,** empfehle zu **Fabrikpreisen.**

NB. Durch Abschluß eines größeren **Postens Düngemittel,** sowie durch **bequeme Lagerräume** bin ich in der Lage, jeden meiner werthen **Abnehmer pünktlich** bedienen zu können und nehme ich

Herbst-Bestellungen

jetzt schon entgegen. **A. Negwer,** Ullersdorf.

J. Franke,

Buchdruckerei in Habelschwerdt,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Druckarbeiten, als:

Rechnungen, Quittungen, Memoranden, Preis-Verzeichnissen, Briefköpfen, Wechsel- und Anweisungs-Schema's, Prospecten, Circularen, Avisen, Programmen, Gelegenheits-Gedichten, Jahresberichten, Wein- u. Speisekarten, Adress-, Visiten-, Gratulations- und Empfehlungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits- und Ball-Einladungen, Geburts- u. Todes-Anzeigen, Tabellen, Formularen zu Tauf-, Trauungs- und Sterbe-Büchern, Spar- u. Krankenkassen-Büchern, sowie Diplomen etc.

Fernor übernehme ich die Herstellung von Werken, Broschüren, Kalendern und Katalogen etc., unter Zusicherung geschmackvollster und sauberster Ausführung zu den niedrigsten Preisen.

Ich verkaufe billig

wegen Anschaffung einer größeren Maschine: eine gebrauchte, komplette **2spännige Göpel-Dreschmaschine,** ferner einen **gebrauchten, gut erhaltenen, leichten, einspännigen, halbgedeckten Wagen,** einen **kräftigen Pony,** auf allen Flecken gut, flotter Läufer, und ein demselben passendes Kutschengeschirr. Reflektanten erfahren Näheres bei

R. Keisler in Oberlangenau.

In einer Nacht

wird das Wunder vollbracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Haut, als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

Zu **Habelschwerdt** zu haben bei **Franz Wolff.**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich **Sonnabend, den 14. Juni,** zum Wochenmarkte in **Habelschwerdt** beim Gastwirth Herrn **Klein** mit schönen

Schweinen

zum Verkauf anwesend sein werde.

Franz Lux, Neuwaltersdorf.

Einen Böttchergesellen

zum baldigen Antritt sucht

Fr. Heinold, Böttchermstr., Reinerz.

Ein Sattlergesell

auf Geschirrarbeit kann bald eintreten bei

Krause in Seitenberg.

Verbesserte

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frdft. M., vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, blendendweissen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. à St. 50 Pf. bei **Paul Talber,** Habelschwerdt.

Echte Gemskopf- und Gussstahl-Sensen

in allen Längen,

jedes Stück unter Garantie,

offerirt zu billigsten Preisen

Landeck i. Schles.

Franz Rupprecht.

Bei uns ist vorräthig:

Meine Wasserkur.

Durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben von

Sebastian Kneipp, Pfarrer.

10. Auflage.

J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf), Habelschwerdt.

Alle Arten Polsterartikel,

auch **Polsterwerg,** hat billigst

Landeck i. Schl.

Franz Rupprecht,
Eisenhandlung.

Ein Schuhmachergesell

kann bald eintreten bei

A. Dorner, Bad Langenau.

Ein Schmiedegesell,

guter Arbeiter, kann bald noch eintreten.

Habelschwerdt, im Juni 1890.

Gottschalk, Schmiedemeister.

Hierzu eine Beilage.

Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln

über den Bonifatius-Verein.

Philippus, durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln, desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat, entbietet dem ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.

Das am 5. Juni einfallende Fest des glorreichen Martyrers Bonifatius, welches in diesem Jahre mit dem h. Frohnleichnamsfeste zusammentrifft, veranlaßt mich, meinen geliebten Diöcesanen den Verein vom heiligen Bonifatius recht dringlich an's Herz zu legen. Wir ehren die Heiligen durch nichts mehr, als durch die Nachahmung ihrer Tugenden. Der h. Bonifatius war aber in ganz besonderm Maße von dem Eifer erfüllt, den wahren Glauben zu verbreiten und durch diesen Jesu Christo Seelen zu gewinnen. Darum verließ er seine geliebte Heimath, kam von England nach Deutschland herüber und suchte die zum großen Theile noch heidnischen Völkerschaften unseres Vaterlandes dem Christenthum zuzuführen. In dieser apostolischen Thätigkeit erlitt er bei den heidnischen Friesen den Martyrertod. Wir sind nur dann seine rechten Verehrer, wenn auch in unsern Herzen das Verlangen glüht nach dem Heile der Seelen, und wir darum bestrebt sind, das Fundament des Heiles, den heiligen römisch-katholischen Glauben in den Herzen Anderer zu bewahren und zu fördern, zumal in unserm deutschen Vaterlande, welches der h. Bonifatius bis zur Hingabe seines Lebens geliebt hat. Es handelt sich jetzt freilich nicht darum, hier die Finsternisse des Heidensthums zu verscheuchen, da ganz Deutschland christlich ist, wohl aber um das ernstliche Bemühen, den alten katholischen Glauben und die Segnungen unserer heiligen Kirche in jenen Gegenden zu erhalten, in welchen dieselben gefährdet oder beeinträchtigt sind. Durch die Glaubensspaltung des sechszehnten Jahrhunderts ging ein Riß durch das bisher im alten katholischen Glauben geeinte Deutsche Reich; es schied sich in eine katholische und eine protestantische Hälfte, und in letzterer verlor unsere Kirche mit dem größten Theil ihrer Angehörigen auch ihre Gotteshäuser, ihr Gut und ihre Rechte, ja in manchen Ländern wurde die Ausübung ihres Kultus nicht mehr geduldet, und entbehrten die zurückgebliebenen oder neu eingewanderten Katholiken aller religiösen Pflege. Durch die neuern gesetzlichen Bestimmungen ist nun zwar die Freiheit des religiösen Bekenntnisses fast überall gewährleistet, sowie auch durch den zunehmenden Verkehr und die erleichterte Kommunikation die verschiedenen Konfessionen sich überall hin verbreiten, so daß auch in früher fast ausschließlich protestantische Gegenden viele katholische Christen eingewandert sind. Dieselben befinden sich aber in Betreff der Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse vielfach in hartem Nothstand. Zunächst herrscht in weiten Strecken bei denselben eine nicht geringe Glaubensgefahr, und viele gehen dadurch der katholischen Kirche verloren. Der h. Apostel Paulus sagt in dem Römerbriefe (10, 13): Der Glaube kommt vom Hören, das Hören aber durch das Wort Christi. „Wie werden sie an Denjenigen glauben," so ruft er aus, „von welchem sie nichts gehört haben? Wie werden sie hören, wenn ihnen nicht gepredigt wird? Wie werden aber welche predigen, wenn sie nicht gesandt werden?" Dieses Wort des Apostels gilt nicht allein von der Predigt an Ungläubige, damit sie zum wahren Glauben sich bekehren, sondern auch für Gläubige, damit sie den angenommenen Glauben bewahren. Das vorzüglichste Mittel, den Glauben im Herzen zu erhalten und zu wahren, ist aber die Anhörung des Wortes Gottes, des christlichen Unterrichts. Ohne diese tritt allmälig ein Schwinden und Vergessen der geoffenbarten Wahrheiten ein, Lauheit, Gleichgiltigkeit und Zweifel stellen sich ein, besonders wenn der vielleicht ohnehin nicht gut unterrichtete Katholik inmitten einer andersgläubigen oder gar ungläubigen Menge leben muß. Wie vieles sieht und hört er da, was seinen Glauben zu schwächen, seine Bekenntnißtreue zu erschüttern geeignet ist! Er entbehrt einen Seelsorger, der ihn unterrichtet, ermuthigt, ermahnt, den er hören und befragen kann. Und welche religiöse Gefahren hat die Erziehung der Kinder zu bestehen! Wie sollen sie im katholischen Glauben unterrichtet und erzogen werden, wo die katholische Schule, der katholische Lehrer, der Seelsorger, die Kirche, der Gottesdienst mangelt, Vater und Mutter nicht selten zu wenig unterrichtet oder durch die Noth der Verhältnisse manchfach gehindert sind, den Kindern die Heilswahrheiten einzuprägen, wo diese in einer protestantischen Schule ohne katholischen Unterricht und in einer Umgebung sich befinden, welche dem katholischen Glauben und Glaubensleben gleichgiltig oder noch häufiger feindselig gegenübersteht? Wer wird der Verlassenen sich annehmen und ihnen einen Helfer senden, der ihnen den kostbarsten Schatz, die größte Stütze in den Versuchungen des Lebens, den h. katholischen Glauben bewahrt? Zur Glaubensgefahr gesellt sich die Gewissensnoth. Was ist dem schwachen, sündhaften Menschen nothwendiger als die Vergebung seiner Schuld? Die Sicherheit der Vergebung hat aber unser göttlicher Herr und Heiland an das von ihm eingesetzte heilige Sakrament der Buße geknüpft. Welch' ein Trost bietet nicht dieses heilige Geheimniß dem von seinem Schuldbewußtsein niedergebeugten Herzen! In welch' glücklichen Lage ist nicht der katholische Christ in katholischem Lande, da ihm überall und zu jeder Zeit Gelegenheit geboten ist, Sicherheit der Verzeihung seiner Sünden in dem würdigen Empfange dieses h. Sakramentes zu finden! Nun betrachtet den katholischen Christen in protestantischer Gegend, in der oft viele Meilen weit kein katholischer Priester zu finden ist. Wie schwer wird ihm die Sicherheit die Versöhnung mit Gott! Wie lebt er oft Monate, Jahre lang mit bedrängtem, unruhigem Gewissen, da es ihm schwer wird, eine weit entlegene katholische Kirche aufzusuchen und dort durch die h. Beichte sein Gewissen zu erleichtern! Leicht schiebt er bei diesen Schwierigkeiten seine Gewissensreinigung auf von Jahr zu Jahr und setzt sich der Gefahr aus, unversöhnt mit Gott aus dieser Welt zu gehen und seines ewigen Heiles verlustig zu werden. O, wir danken Gott viel zu wenig für das große Glück, dessen wir in unseren katholischen Gegenden gewürdigt sind, in so müheloser Weise Gelegenheit zum Empfange des h. Buß-Sakramentes zu finden. Auch vieler anderer Gnaden und Mittel und Anregungen zum geistlichen Leben und zum Fortschritt auf dem Wege des Heils entbehren die in protestantischen Gegenden zerstreuten Katholiken. Und nur Eines anzuführen: welch' ein Trost und welche Hülfe für das Herz des Christen ist nicht das Bewußtsein, seinen Gott und Herrn bei sich zu haben im h. Altarssakrament, nicht etwa bloß in der Allgegenwart seiner Gottheit, durch die er von keinem Raum und keinem Gegenstande ausgeschlossen ist, sondern in der umgrenzten Gegenwart seiner h. Menschheit, mit welcher er unter uns wohnt. Wir kennen den Ort, wo er bei uns weilt, wir können ihn dort aufsuchen, vor ihm niederknieen, wie die Weisen des Morgenlandes sich vor dem göttlichen Kinde, wie Maria Magdalena vor dem auferstandenen Herrn sich niedergeworfen haben. Wir feiern zu dem in der h. Messe das Geheimniß der unblutigen Erneuerung seines Opfertodes am Kreuze, wir empfangen in der h. Kommunion den in den Tod hingegebenen, jetzt aber verklärten und unsterblichen Opferleib in unser Herz. Jubelnd über diese wunderbare Herablassung unseres göttlichen Erlösers begleiten wir voll Dank und Bewunderung an dem h. Frohnleichnamsfeste das h. Sakrament in der Prozession. Nun erinnert euch der weiten Strecken, wo diese Gnadenquelle nicht zu finden ist! Wie arm ist die Gegend, in welcher Jesus im h. Sakramente nicht weilt, wo kein h. Opfer gefeiert, die h. Speise nicht gereicht wird, der Kranke ohne diese Wegzehr aus dem Leben scheidet, wo Gotteshaus und Priester mangelt, kein Hirt die Heerde Christi leitet, kein Gesang und Gebet an gemeinschaftlicher heiliger Stätte emporsteigt! O, wie viele unserer Glaubensbrüder gehen durch diesen geistlichen Nothstand unserer Kirche verloren, werden allmälig lau, gleichgültig, religiös verkommen oder fallen gänzlich ab! Namentlich sind es ganze Schaaren von Kindern, die aus Mangel an katholischem Unterricht und katholischer Seelsorge dem Irr- und Unglauben anheimfallen. Wenn ihr dieses erwäget, werdet ihr die große Wohlthat erkennen, welche der Bonifatius-Verein unseren verlassenen Glaubensbrüdern in der Diaspora bringt. Er will durch Gebet und Almosen es ermöglichen, daß Arbeiter in den Weinberg des Herrn gesandt werden, Verkünder des Wortes Gottes, Lehrer des Heiles, Priester, welche das h. Opfer darbringen und die Gnadengeheimnisse Gottes verwalten, Hirten, welche die Schafe des Guten Hirten an Seiner Stelle führen und leiten; er will Gotteshäuser bauen, in welchen das Lehr- und Gnaden-Amt Christi ausgeübt wird, die Gemeinde zum Gottesdienst sich sammelt; er will Schulen gründen, in welchen die Kinder im katholischen Glauben unterrichtet und erzogen werden, Kommunikanten-Anstalten und Zufluchtsstätten, in die verlassene, gefährdete, verwaiste Kinder aufgenommen werden und neben leiblicher Pflege die richtige geistige Nahrung und Bildung finden. Ist dieses nicht ein edeler, erhabener, vor Gott besonders wohlgefälliger Zweck? Muß es nicht uns Allen am Herzen liegen, für die nothwendigsten religiösen Bedürfnisse derer zu sorgen, welche durch die Gemeinschaft des Glaubens und des Vaterlandes besondere Anrechte auf unsere Hülfe haben? Als der h. Paulus auf einer seiner Missionsreisen zu Troas in Kleinasien weilte, hatte er ein Traumgesicht. Ein Mann aus Macedonien stand vor ihm und flehte zu ihm mit den Worten: Komm herüber nach Macedonien und hilf uns. So wenden auch unsere verlassenen katholischen Brüder in der Zerstreuung sich an uns und rufen uns zu: Helfet uns! Traget dazu bei, daß die Gnade und Wahrheit unserer heiligen Kirche auch uns zu Theil werde! Gedenket unserer Entbehrungen, unserer Verlassenheit! Wohlan denn, Geliebte im Herrn, bringet nicht nur mit willigem Herzen euer Scherflein zur Kollekte des Bonifatius-Vereins, sondern wollet auch, wenn ihr dem Verein noch nicht beigetreten seid, durch Gebet und Spendung der kleinen jährlichen Gabe als Mitglieder demselben euch beigesellen. Mit Freuden habe ich in dem letzten Rechenschaftsbericht des Diözesan-Komitee's gelesen, daß die Einnahme des Vereins im verflossenen Jahre bedeutend zugenommen hat. Derselbe Bericht legt aber auch klar, daß es noch viele sehr viele Gemeinden in der Erzdiözese giebt, in welchen der Bonifatius-Verein nicht besteht. Ich wünsche von Herzen, es möchte bald keine gefunden werden, die sich diesem gottgefälligen Werke nicht angeschlossen hätte. Wie sehr ehren wir unsere h. Glaubensboten, welche den Segen des Christenthums uns gebracht, einen h. Maternus, Valerius, Eucharius, Willibrord, Bonifatius, Adalbertus, Emmerau, Kilian und Andere, wenn wir dazu beitragen, daß der h. katholische Glaube, welchen sie in Deutschland mit unsäglicher Mühe begründet, auch dort erhalten bleibe, wo er gefährdet ist. Wie werden sie im Himmel für uns beten, wenn wir durch Gebet und Opfer Genossen ihrer Mühen und ihres Seelen-Eifers werden; wie werden unsere verlassenen Brüder in der Diaspora dankbar auf uns schauen; und wie wird der Urheber und Vollender unseres Glaubens, Jesus Christus, unser himmlischer König, es uns lohnen, wenn wir den gefährdeten und verlassenen Streitern seines Heeres zu Hülfe gekommen sind und sie gewaffnet und unterstützt haben gegen die Feinde ihre Heiles!

Der Geist Gottes erfülle euch Alle, Geliebte im Herrn, mit seinem himmlischen Lichte und dem Feuer seiner Liebe!

Gegenwärtiges Hirtenschreiben soll am nächsten Sonn- oder Feiertage nach Empfang desselben von allen Kanzeln verlesen werden.

Gegeben zu Köln am h. Pfingstfeste, den 25. Mai 1890.

† Philippus, Erzbischof.

Berlin. (Herr Hofprediger Stöcker,) so schreibt die „Germ.", kam in seiner wundersamen Rede in der Landtagssitzung am 4. Juni auch auf das Dogma von der unbefleckten Empfängniß zu sprechen und schien die Proklamirung dieses Dogmas als einen Angriff und als Grund zu einem protestantischen Protest zu betrachten. Wir möchten da dem Herrn Prediger rathen, in den Schriften Luther's, den derselbe Herr ja dem Abg. Dr. Brüel gegenüber mit Emphase anrief, nachzulesen, und er wird in Luther's Kirchenpostill (op. ed. Walch. Hallae 1745. XI. 2616) über die unbefleckte Empfängniß der Gottesmutter Folgendes finden: „Wie die andern Menschen empfangen werden in Sünden, beide an der Seele und am Leibe, Christus aber ohne Sünde, beide an Leib und Seele; also ist Maria die Jungfrau empfangen worden nach dem Leibe wohl ohne Gnade, aber an der Seele voller Gnade. Das wollen nun diese Worte, da der Engel Gabriel zu ihr saget: Gebenedeiet bist du unter den Weibern. Denn man könnte zu ihr nicht sprechen: Gebenedeiet bist du, wenn sie je unter der Vermaldeiung gelegen wäre. Es war auch recht und billig, daß diese Person ohne Sünde enthalten würde, von welcher Christus nehmen sollte das Fleisch, das da überwinden sollte alle Sünden. Denn das heißt eigentlich gebenedeit, was mit göttlicher Gnade begabt ist, das ist, was da ohne Sünde ist. Davon haben Andere viel mehr geschrieben und schöne Ursachen angezeiget, welche zu lang wären sie zu erzählen." So schrieb Luther 1527, also 10 Jahre nach seiner Trennung von der Kirche. Es zeigt sich hier zugleich, daß damals im katholischen Volke der Glaube an die unbefleckte Empfängniß so lebendig war, daß er auch in dem Glaubensbewußtsein des aus der katholischen Kirche geschiedenen Reformators noch fortlebte. Wenn nun dieser alte katholische Glaube im Jahre 1854 zum Dogma, zu einem von allen Katholiken festzuhaltenden Glaubenssatze erhoben wurde, dann war das ein Angriff auf den protestantischen Glauben? Wird das Herr Stöcker im Ernste behaupten wollen, ja wird er von Luther's Standpunkte, wie er in obigen Worten klar vorliegt, ein Protestiren gegen die Proklamirung dieses Dogmas rechtfertigen können? — Man sollte beinahe auch wünschen, „Doktor Martin Luther könnte sich den Hofprediger Stöcker einmal vornehmen."

Paris, 3. Juni. (Die Begnadigung) des Herzogs von Orleans wurde heute von Carnot unterzeichnet. Polizei-Kommissar Morin holte den Herzog um Mitternacht aus dem Gefängniß von Clairvaux ab und führte denselben bis nach Delle an der schweizer Grenze, wo er um 5 Uhr Morgens eintraf. Die Haft des Herzogs hat 117 Tage gedauert.

Paris, 4. Juni. (Die Untersuchung) gegen die verhafteten Russen verläuft ergebnißlos; nicht ein einziger der Verhafteten hatte thatsächlich Sprengstoffe, die gefährlich sein konnten, bei sich. Von 23 angeblichen Bomben war nur eine gefüllt und dazu nicht mit Sprengmaterial. Der jetzt vorliegende Bericht des Chefs des Laboratoriums besagt, daß das vorgefundene Material nur auf Experimente hinweise. Die Untersuchung dürfte danach fast ebenso ergebnißlos verlaufen, als diejenige gegen die am 1. Mai in Lyon verhafteten Anarchisten.

London, 9. Juni. (Das Silberjubiläum des Kardinals Manning,) der seit 25 Jahren die Zierde des erzbischöflichen Stuhles Westminster ist, wurde gestern von den Katholiken Großbritanniens gefeiert. Dieser wahrhaft providentielle Mann ist aber nicht nur seinen Landsleuten theuer, sondern den Katholiken der ganzen Welt, denen seine großartige Wirksamkeit nicht nur auf religiösem, sondern auch auf sozialem und politischem Gebiete wohlbekannt ist. Am 6. April 1851 kehrte Manning, nachdem er schon in der anglikanischen Kirche zum höchsten Ansehen gelangt und bis zum Archidiakon der Diözese Chichester emporgestiegen war, in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Sein Bruder und seine ganze Familie folgten ihm. Noch im selben Jahre empfing Manning aus der Hand des Cardinals Wiseman die Priesterweihe. Bis 1854 legte er sodann in Rom, wo er sich eingehenden Studien widmete. Später war er Superior des Klosters der Oblaten in Bayswater (London). Im Jahre 1865, an dem denkwürdigrn 8. Juni, bestieg Henry Edward Manning den erzbischöflichen Stuhl von Westminster, und zehn Jahre später, am 15. März 1875, verlieh ihm Pius IX. die Kardinalswürde. Mit dem Worte und mit der Feder hat Manning stets den guten Kampf für die heilige Sache seiner Kirche und für das Wohl seines Vaterlandes und namentlich seiner ärmsten Söhne gekämpft. Ihm danken es die englischen Katholiken zu einem guten Theile, daß ihre Gleichstellung gesichert, ihre Achtung gefestigt ist. Ihm verdanken sie die reiche Blüthe ihres Schulwesens und eine große Zahl von Klöstern und Kirchen. Ihm danken Männer ohne Zahl die Errettung von dem englischen Nationallaster, das er so wirksam bekämpft in der Kreuzliga, dem von ihm begründeten gewaltigen Bunde von Temperenzvereinen. Ihm verdankt London zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen, ihm die Schlichtung vieler der für das Gemeinwesen so derderblichen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. So ist er der Stolz Englands und der ganzen katholischen Welt geworden.

Sofia, 3. Juni. (Ausweisung.) Sämmtliche im Panitza-Prozesse Freigesprochenen, mit Ausnahme von Mathew, nämlich Demeter Rizow, Abalansky, Stamenow, Nojarow und Pantalei Kessimow sind aus Bulgarien ausgewiesen und vergangene Nacht durch die Polizei an die serbische Grenze gebracht worden.

Breslau. (Die Fleischtheuerung im oberschlesischen Hüttenrevier) ist nach den fortgesetzt von dort einlaufenden Nachrichten nachgerade fast unerträglich geworden. Es soll daher jetzt nochmals ein Versuch gemacht werden, die Grenzsperre für polnische Schweine wenigstens zu beschränken. Zu diesem Zweck wird gegenwärtig möglichst viel Material gesammelt, das dem Reichstagsabgeordneten für Kattowitz, Amtsgerichtsrath Letocha, mit der Bitte übersandt werden soll, das Schweineeinfuhrverbot nochmals im Reichstage zur Sprache zu bringen. Aus dem reichhaltigen Material sei nur folgendes hervorgehoben: die Anzahl der Halbpässe, welche in dem Grenzdistrikte seit Proklamirung des Einfuhrverbotes ausgestellt worden sind, ist im Verhältniß zu anderen Jahren eine ungeheuer große. So sind z. B. in Dombrowka ca. 6000, in Rosdzin-Schoppinitz 8000, in Kattowitz 10 000, in Myslowitz 12 000 Halbpässe in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ausgestellt worden. Es ist notorisch, daß sieben Achtel von denjenigen, welche sich einen Halbpaß ausstellen ließen, der billigeren Fleischpreise wegen nach Polen hinüber fuhren, um dort ihren Bedarf zu decken. Daß hierbei auch der Schmuggel eine nie dagewesene Höhe erreicht hat, ist erklärlich. Das wird jedem klar, der die Preise für Fleisch vergleicht; z. B. Kalbfleisch kostet in Polen das Pfund 25—30 Pfg., diesseits der Grenze 60—70 Pfg.! Aehnlich ist das Verhältniß bei anderen Lebensmitteln! Spekulative Personen haben begonnen, das Fleisch gebraten und gekocht über die Grenze zu bringen.

P. **Glatz,** 23. Mai. (Strafkammer. Nachdruck ist verboten.) Der Arbeiter Hubert Tautz aus Hassitz bei Glatz, 46 Jahre alt, gebürtig aus Rückers, wegen Unterschlagung und Diebstählen mit zusammen 3 Jahren Zuchthaus, 1 Jahr 11 Monaten Gefängniß vorbestraft, wurde am 23. Dezember v. J. bei einem Diebstahl abgefaßt, als er aus einem Korbe, welcher vor einem Gasthof auf der Straße stand, mehrere Packete mit Lebensmitteln in seine Taschen verschwinden ließ. Bei der Festnahme ließ er einige Packete zur Erde fallen. Er war geständig und gab zu seiner Entschuldigung lange Krankheit und Mangel an Lebensmitteln an. Der hohe Gerichtshof ließ noch einmal Milde walten, da der Fall nahe an Mundraub grenze und keinerlei Schaden entstanden und erkannte wegen einfachen Diebstahls im strafbaren Rückfalle auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Die 24 Jahre alte Dienstmagd Theresia Galle aus Grunwald diente mit dem 16 Jahre alten Dienstjungen Stephan Lanta beim Bauer Teuber in Utschendorf. Am 30. Januar d. J. soll die Angeklagte den ihr widersetzlichen Lanta mit einer eisernen Schaufel auf den Kopf geschlagen haben, so daß derselbe Verletzungen erlitt. Die Galle, welche wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt war, bestritt die ihr zur Last gelegte strafbare Handlung und da Lanta mit der bei seiner ersten Vernehmung gemachten Aussage sich heut in Widersprüche verwickelte, erkannte der hohe Gerichtshof auf Freisprechung. — Der Schaffer Ernst Franke aus Gusten, Kreis Ohlau, 29 Jahre alt, Soldat gewesen, noch nicht vorbestraft; der 17 Jahre alte Pferdejunge Paul Neumann und der 25 Jahre alte Knecht Ernst Hönisch aus Raduschkowitz, Kreis Ohlau, waren im Herbst v. J., als sie die Aecker ihres Dienstherrn in der Nähe von Weigelsdorf zu bestellen hatten, mit ihrem Gespann in einem Gasthause einquartirt, hatten aber nur für 4 Tage Futter mit. Des eingetretenen Regenwetters wegen mußten sie länger in Weigelsdorf verweilen, in Folge dessen das Pferdefutter zu Ende ging. Sie stiegen daher auf den verschlossenen Heuboden und entwendeten dort das nöthige Heu. Franke gab zu, einmal 2 Gebund, Neumann und Hönisch zweimal je 2 Gebund entwendet zu haben. Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten wegen schweren Diebstahls und zwar Franke zu 3 Monaten, Hönisch zu 3 Monaten 3 Tagen und Neumann zu 3 Tagen Gefängniß, und zwar unter Annahme mildernder Umstände. — Der Fleischer und Schankwirth Josef Schneider aus Alt-Gersdorf, 24 Jahre alt, war wegen Mißhandlung des inzwischen verstorbenen 69 Jahre alten Häusler Stehr — er sollte denselben am 3. Novbr. v. J. mit Gewalt zur Erde gestoßen haben, daß Stehr blutete — vom Königl. Schöffengericht zu Landeck zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden und hatte Berufung eingelegt. Durch die heutige Beweisaufnahme konnte die Schuld des Angeklagten nicht für vollständig erwiesen erachtet werden, weshalb das Urtheil erster Instanz aufgehoben wurde und Freisprechung erfolgte. — Der Fleischer und Viehhändler August Kunisch aus Münsterberg, 27 Jahre alt, vom Kgl. Landgericht Neisse am 1. Aug. 1889 wegen Betrugs mit 1 Jahre Gefängniß bestraft, wurde zusätzlich zu diesem Urtheil vom Kgl. Schöffengericht Münsterberg am 27. März 1890 ebenfalls wegen Betrugs zu noch 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Kunisch hatte im Oktober 1889 vom Stellenbesitzer Lindner in Neu-Nossen, Kr. Münsterberg, eine Kalbe für 105 M. gekauft und gab meist Zweimarkstücke in Zahlung. Es fand sich aber ein österreichischer Gulden dabei, den L. dem Käufer zum Umtausch zurückgab. Ehe aber K. den Gulden anderweit unterbringen konnte, wurde er von Lindner wegen Betrugs denunzirt. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung fiel zu seinen Gunsten aus, denn der hohe Gerichtshof hob das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts auf und erkannte auf Freisprechung. — Der Pferdeknecht Josef Scholz aus Weigelsdorf, früher in Neu-Altmannsdorf, gebürtig zu Reichenau am 2. April 1869, wegen Körperverletzung mit 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß vorbestraft, hatte nach seinem Geständniß den vom Pfarrer Hirschberg ausgestellten Taufschein dadurch gefälscht, daß er die Jahreszahl 1870 ausradirte und 1869 daraus machte. Der Zweck war nur, eher zum Militär eingezogen zu werden. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nicht wegen Urkundenfälschung nach § 267, sondern wegen Uebertretung des § 363 Str.-G.-B. zu 3 Tagen Haft, welche aber durch die 14tägige Haft als verbüßt erachtet wurden. Scholz war zu dem am 7. Mai cr. angesetzten Termine nicht erschienen, daher in Haft genommen worden. Nach seinen Angaben soll er am Erscheinen verhindert worden sein, weil ihm kurz vorher seine Kleider und Geld gestohlen worden wären, daher er erst neue Kleidung sich habe besorgen müssen.

P. **Glatz,** 30. Mai. (Strafkammer. Nachdruck ist verboten.) Der Schwarzviehhändler Julius Appelt aus Münsterberg, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit und wiederholter Körperverletzung mit zusammen 3 Jahren 1 Monat Gefängniß vorbestraft, war an einem Wochenmarkttage Anfangs Dezember v. J. im Gasthofe „Zum schwarzen Adler" in Münsterberg anwesend, als der Gastwirth mit dem Stellenbesitzer Klar aus Eichau mittels eines Thalers Cigarren ausspielten. Appelt, der sich zwar an dem Ausrathen nicht betheiligt hatte, ließ sich aber von Klar das Geldstück geben, um sich dasselbe ansehen zu wollen. Als inzwischen der Gastwirth mit den Cigarren kam, war Appelt und der Thaler verschwunden. Klar nichts Böses ahnend, glaubte zuerst, es sei nur ein Scherz, als er nach Verlauf von 8 Tagen den Angeklagten begegnete und ihn um die Zurückgabe des Thalers ersuchte, that jener ganz unwissend, wurde sogar sehr heftig, bestritt rundweg, sich den Thaler eingesteckt zu haben und denunzirte den Klar wegen Beleidigung. Letzterem blieb nun nichts übrig, als ebenfalls Anzeige gegen seinen bisherigen Freund zu erstatten. Die Folge war, daß Appelt vom Münsterberger Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Um in der einzulegenden Berufung jede Schuld zu bestreiten, wurde nun versucht, das Geldstück als im Billard gefunden, wieder auszuhändigen. K. ging jedoch darauf nicht ein. Der hohe Gerichtshof erachtete die Schuld des Angeklagten durch die wiederholte Beweisaufnahme für erwiesen und erkannte die vom Ersten Richter festgesetzte Gefängnißstrafe wegen Diebstahl für angemessen. — Der Mühlenbesitzer Ignatz Weiß, früher in Ohlguth, Kreis Münsterberg, jetzt in Altwaltersdorf, 57 Jahre alt, war wegen versuchter Verleitung zum Meineide (§ 159 Str.-G.-B.) angeklagt. Weiß war vom Kolonist Josef Giller aus Altwaltersdorf wegen Kontraktbruch verklagt worden. W. hatte laut Kaufvertrag sich verpflichtet, dem Giller ein Wohnhaus nebst Scheuer auszubauen, dies aber nicht vollständig gethan, sondern das Gebäude unvollendet gelassen und wollte den Giller mit alten Ziegeln, 2 Scheunthoren und einigen Gebund Stroh abfertigen. In dem Prozeß suchte er im Frühjahr 1889 den Stellenbesitzer August Kirchner aus Neu-Plomnitz als Zeugen zu gewinnen, um zu seinen Gunsten im Termin auszusagen, er (Kirchner) wäre ja zugegen gewesen, als er (W.) und Giller im Februar v. J. den Vergleich geschlossen, „er (K.) habe noch dabei die Hände durchgeschlagen." Als Kirchner ihm aber erklärte, nicht von Anfang an bei den Verhandlungen zugegen gewesen zu sein, daher er auch nichts bekunden könne, sagte W. zu ihm: „Ach was, die Suppe wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird, — auf dem Gericht kann man schon ein X für ein U machen." Nach dem Termin, der zu Ungunsten des W. ausgefallen war, nannte er den K. „einen meineidigen Schuft." Der hohe Gerichtshof erkannte den Angeklagten der Verleitung zum Meineide für schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und zwar unter Umwandlung der am 26. Februar v. J. erkannten 6 Monate Gefängniß in eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Vom Königl. Schöffengericht Münsterberg wurde der 42 Jahre alte Handelsmann Franz Scheithauer aus Breslau, gebürtig in Leobschütz, wegen Diebstahls vorbestraft, zu 3 bezw. 5 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er am 12. September v. J. dem Dienstknecht Otte aus Schildberg, der mit

seinem Gespann vor dem Wirthshause in Tarchwitz hielt, ein Gebund Heu entwendet hatte. Als Scheithauer von dem Knecht alsbald darüber zur Rede gestellt wurde, entwickelte sich ein heftiger Streit, wobei Letzterer lebensgefährlich im Gesicht verletzt wurde. Durch die wiederholte Bewegkunstnahme wurden die Fesselungen des Ersten Richters für erwiesen und auch die erkannte Strafe für angemessen erachtet. — Die Häuslerfrau Josef Grötz aus Schlottendorf, Kreis Frankenstein, wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft, war vom Königl. Schöffengericht Reichenstein am 20. Februar d. J. wegen wiederholten Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, da für erwiesen angenommen, sie habe im Mai v. J. den Stellenbesitzer Franz Hoffmann in Ober-Langenau, Kreis Frankenstein, 3 Gänschen entwendet und dann beide für 1,10 Mark verkauft. Auch diese Verurtheilung, in welcher die Größ die Richtigkeit der Anklage bestritt, wurde vom hohen Gerichtshofe verworfen. — Der Tagearbeiter Anton Beiß aus Glatz, 39 Jahre alt, war einer Diebstahls angeklagt. Am zweiten Osterfeiertage, früh gegen 6 Uhr, bemerkte der Dienstknecht Effner vor der Kantine, welche dem Restaurateur Ludwig von Ihser gehört und an der Glatz-Mittelwalder Eisenbahnstrecke in der Nähe der Pfaffenmühle liegt, einen Mann, der alsbald in die Kantine ging, aus dieser aber schnuuden war. Da der eine Fensterladen erbrochen und auch das Fenster leblos offen war, glaubte Effner sofort an einen Einbruch. Als er des Weges kommende Leute zu Hilfe rufen wollte, war der Einbrecher verschwunden, ist ihm aber auch 3 Flaschen mit Schnäpsen, Cigarren und Wurst. Zwei Brote und ¼ Pfund Butter waren in einem Halstuch eingepackt, von dem Dieb zurückgelassen worden. Effner behauptet heut, wie auch bei seiner polizeilichen Vernehmung, mit aller Bestimmtheit, daß der Angeklagte jener Mann gewesen sei. Der Angeklagte erklärt, an dem fraglichen Morgen in seiner Wohnung gewesen und auch des Nachts dort geschlafen zu haben, auch das Halstuch sei nicht sein Eigenthum. Der hohe Gerichtshof konnte nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugt werden, weshalb auf Freisprechung und Kostenlast Hafteintlassung erkannt wurde. — Der Tischlermeister August Beck aus Wallisfurth, Kreis Glatz, 32 Jahre alt, wiederholt wegen Diebstahls und Beleidigung vorbestraft, hatte vom Monat Januar 1889 bis Ende März 1890 mehrmals für 4 Mark Bretter von Tischlermeister Ernst Hoffmann, Zeist Tischlerarbeiten gefertigt, zu denen er mindestens 76 Stück Bretter verbraucht haben mußte. Da nun bei dem Holzhändler Meuthner und Tischlermeister Schenk wiederholt Bretter von ihren Lagerplätzen entwendet waren, bestand der Verdacht auf der Hand, daß Beck solche Bretter heut aber zugiebt, mindestens in 10 verschiedenen Malen 20—30 Stück bei Meuthner und einmal bei Beck 5 Stück Bretter entwendet zu haben. Der Gesammtwerth derselben ist ca. 50 Mark. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen wiederholten einfachen Diebstahls zu 6 straßaren Rückfall zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

12. **Mittelsteine,** 8. Juni. (Brandstiftungen. Unfall.) Am verflossenen Sonntage um 10 Uhr Mittags wurden die aus Stroh verfertigten Schutzdächer, der auf der Chaussee befindlichen Steinschlager von ruchloser Hand in Brand gesetzt. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch wurde bei einem Stellenbesitzer der an der Wohnung gelegene Schweinestall auch in Brand gesetzt. Die Flammen loderten schon hoch, als das Feuer bemerkt wurde. Da gelang Hülfe war, konnte die Bestimmung, welche weitere Bedachung hat, noch gerettet werden. Es konnte hier großes Unglück geschehen, weil die Häuser dort dicht beisammen stehen. Der Brandstifter ist bis heute noch unentdeckt. Beide Brände sind in Folge Hofeinfahrten eingestanden. — Der Landesältestte, Major a. D. Frhr. v. Lüttwitz, hatte das Unglück, von seinem erst unlängst gekauften Reitpferde zu stürzen, wobei sich ihr; derselbe hat sich leider schwere Verletzungen zugezogen.

(Für vorige Nr. zu spät eingegangen. Red.)

Münsterberg, 9. Juni. (Schildkröten.) Vor mehreren Jahren hatte der ehemalige Rittergutsbesitzer von Deutsch-Jägel, Herr Hauptmann v. Byern, in den dortigen Teichen ½ Dutzend griechische Schildkröten und ebenso viele europäische Flußschildkröten ausgesetzt. Die griechischen sind in Folge von Ueberschwemmungen nach kurzer Zeit verloren gingen. Am 9. d. Mts. nun fand ein Knecht des Bauerguts besitzers Theuser aus Arnsdorf beim Mähen einer am Bruchdach gelegenen Wiese 2 Stück von der europäischen Art, wovon das größere Thier 18 Pfund wiegt. Es ist dies Jedenfalls sind dies Abkömmlinge von Schildkröten aus Deutsch-Jägel, denn die dasigen Parteiche stehen durch den Deutsch-Jägeler Graben mit dem Bruchdach in Verbindung. Im Teich in Neuhof bei Münsterberg wurde Jährlich eine deutsche Schildkröte gefangen. (Münsterb. Ztg.)

W. **Freiburg,** 10. Juni. Das allgemeine Bürgerschießen, womit die Feier der Einweihung der vom Verschönerungs-Verein auf dem Platze vor dem Schützenhause geplanten Bismarck-Eiche verbunden wurde, nahm einen so feinen Anfang und weiter gestalteten sich dasselbe nicht. Auf dem Festplatze, wo Schaubuden der verschiedensten Art, Glücksäche, Menagerien, Zelte u. s. w. in Massen aufgestellt sind, herrschte am Sonntag bald nach 3 Uhr ein reicht bewegtes Leben. Bei dem Bürgerschießen wurden 3 Ehrenpreise und 3 weitere Ehrenpreise, 3 weitere sehr wertvolle Preise, ebenso Gymnastischer Wettcher und Dr. med. Größlich. In einer am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Freiburger Lehrer-Vereins berichtete Lehrer Zeumer-Salzbrunn über den Berliner Deutschen Lehrertag, welcher er als Delegirter beiwohnte. Der Vortragende erklärte sich mit den dort gehaltenen Reden und stattgehabten Verhandlungen voll und ganz einverstanden. Von den anwesenden katholischen und auch einigen evangelischen Lehrern wurde allerdings die Meinung des Herrn Zeumer nicht geteilt. — Im Jahre 1889 wurden 3 Kinder ertrunken, welche dieser Tage ein Mühlknecht im benachbarten Sorgau. Die Pferde gingen auf dem Markt abfallenden Wege durch, der Kutscher fiel vom Wagen, gerieth unter die Räder und erlitt an den Beinen und am linken Arm arge Verletzungen.

N. **Gottesberg,** 8. Juni. Das Hotel zum „Schwarzen Roß" hier ist von Herrn Renner für 84 000 Mark an Herrn Tischler in Warmbrunn verkauft worden. — Aus dem schlesischen Freiturgeldverfonds haben im Monat November 52 Schulkinder 1 Kleidungsstück und 1 Kinderbett 31 269 M. erhalten. — In der Stadtverordnetenversammlung wurde betreffs der Lage und Stellung des zu erbauenden Schulhauses das vom Magistrat und der Schulbaudeputation vorgeschlagene Projekt genehmigt, wonach das Schulhaus an die Hauptstraße zu stehen kommen soll. Von Herrn Minister ist der Regierungsbaumeister Roack aus Neurode beauftragt, die Aufsicht über die Schulhaus-Neubauten hier und in Polsnitz zu führen. Die Schulhausdeputation ist ermächtigt worden, endgiltige Pläne für beide Schulhäuser bis Ende Juni d. J. einzureichen. Für Anlage eines Bilgableiters und Vergoldung des Thurmknopfes am Rathhause wurden 200 M. bewilligt.

A. **Brieg,** 9. Juni. (Viehmarkt.) Der Verkehr auf dem heutigen Viehmarkte war in sehr lebhaften. In Anbetracht der Ungunst der Witterung war zahlreiches Vieh zum Verkauf aufgetrieben. Besonders stark war der Auftrieb von Rindern und Schwarzvieh. Im einzelnen waren zum Verkauf gestellt 890 Pferde, und zwar 100 Kutschpferde à Stück 600—1000 M., 25 Stück Fohlen à 300—500 M., 25 Stück Ackerpferde à 300—500 M., 400 Ackerpferde à 100—500 M., 120 Klepper à 30—250 M., 30 Fohlen à 50—200 M. 1705 Stück Rindvieh, und zwar 10 Bullen à Stück 280 bis 510 M., 45 Mastochsen à 220—380 M., 610 Zugochsen à 150—350 M. 720 Kühe à 150—250 M., 240 Kalben à 80—170 M., 80 Kälber à 35—60 M. 1302 Stück Schwarzvieh, und zwar 89 einzelne Schweine à Stück 45—105 M., 230 Schweine in 4 Heerden à Paar 80—100 M., 983 Ferkel à Paar 42—60 M. Die Nachfrage war lebhaft und die erzielten Preise mittel bis hoch. Aufgetrieben waren heute 1 Pferd, das man für das Paar den schon seit Jahren nicht geforderten Preis von 60 M. bezahlte.

Der Plauderer.

Der Maimonat ist von der Bühne sehr fröstig und fast mit Apriellaune abgetreten, deshalb singt ihm auch der „Lilt" nicht: „Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen, da ist's eines Tages Sturm mir draußen meine Wangen. Im wunderschönen Monat Mai, als er zu End' gegangen, da galt dem warmen Osten all' mein Sehnen und Verlangen. — Was thaten wir Dir, holder Mai, Du so freundlich zu uns kamst, daß man Dir, wo Dein Werk vorbei, von uns so Thränen Abschied nahmst? — O Mai, wer hätte das gedacht, als anfangs Du uns angelacht! Warum denn nur zu guter Letzt hast Du die Menschen nicht erqlüht? Wie grollen Deinen mürrischen Gesichtern: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! — Du böser Mai, Du ärme ich; schmerzlich erklärt hast Du mich, mich Kermitter hast Du mit Behacht ganz fürchterlich verschnupft gemacht! — Der Nachfolger des „Monnemonats", der gegenwärtig regierende Juni, hat aber seine Mucken und wechselnden Stimmungen. Dadurch läßt es sich wohl auch erklären, daß sich die Kartellbrüder wieder einmal ihrer vergangenen schönen Zeit erinnern, sich gesucht und glücklich gefunden haben. Wie Kartellbruder Eisenmüllchen? Jedenfalls die Zurückgabe der im Kulturkampf angesammelten Sperrgelder verweigert und schließlich auch aus Liebe zum Centrum noch gegen die kleine Rente von den 16 Millionen geklimmt. Dieses Alles thaten sie um des lieben Friedens Willen mit unß Katholiken! Und damit über diese löbliche Absicht auch nicht der mindeste Zweifel bleib, hielt Herr Stöcker wahre Friedenshetzreden, die eine so tiefe Friedensstimmung hervorriefen, wie nur immer die Reden der Kulturkämpfer in den 70er Jahren eine tiefe Kampfstimmung hervorrufen konnten. Was folgt daraus? Daß es ja nun endlich zum vollen Frieden kommen! — Außer dieser schönen Bescheerung hat uns der Juni gebracht: die ersten Kirschen, Erdbeeren, Gurken und — die Motten. Gegen die Letzteren ist bereits von unseren Hausfrauen der Krieg auf Leben und Tod erklärt und auch die Größe hat sich dieses Gegenstandes bemächtigt. Diese Mottenpoesien in den „lustigen Blättern" lauten: Im Garten riecht es nach Reseda, nach frischem Heu in Wiesengrün, nach Zuckerwasserlich riecht in Breda, und in Stuttgart riecht es nach Stadt, in Wien nach Sauerkraut, in Sachsen nach Sachsen riecht's nach Kosmarin, auf Island's Felsen riecht's nach Moosen, bei mir zu Haus — nach Naphtalin! — O Deu, Du läßt Foetel Geruchs durch Wälder und durch Auen ziehn, warum just mir aus Deiner Kiste die penetrante Naphtalin? — Ganz Motten, die sich schon verflogen, sollen flugs zum Orkus fliehn, doch schlimmer noch als auf Insekten wirkt ja auf mich das Naphtalin! — Denn es gewöhnt gegebenen Falles in einer Hauptstadt, wie Berlin, das Mottenwesen sich leicht an Alles, ich aber bin ein Kleinstadtkind, und wenn ich mich greife, so greife ich nach häuslichen Möbel ermsch ich ein Päckchen. Ich gehe spazieren, ich greife zum Stöckchen; da spür' in der Tasche ich wieder das Päckchen. An allen Gardinen, an jeglichem Deckchen und unter dem Teppich entdeck' ich ein Päckchen. Ach, wenn ich doch fände ein einziges Päckchen in Kleidern und Möbeln, das ohne solch' Päckchen! Vernichtung den Motten, der Brut und den Heckchen! Dies ist die Bedeutung der duftenden Säckchen. Die Reise riecht anders und anders der Kämpfer; hier leicht die Lösung: Kein Sieg ohne Kämpfer! — Wer den Sieg erringen will, ob die Hausfrauen oder die Motten, wird sich erst zum Winter zeigen, wenn die Pelzsachen und andere winterliche Bedürfnisse wieder aus Tageslicht gezogen werden. Ich glaube, trotz Naphtalin und Kämpfer wird manches Pelzchen Lassen müssen, trotz Naphtalin und Kämpfer wird manches Pelzchen Motten Opfern den Zweck verfehlen; ja selbst auch klassische Bildung kann oft recht schlimme Folgen haben. Das ersehen unsere Leser aus folgendem Briefwechsel: An den Herrn Studiosus Klamm. Sehr geehrter Herr! Sie haben mir die zuletzt bei mir eingekaufte Kämpfer im Betrage von 60 M. noch nicht bezahlt; ich bin so frei, Sie um die kleine Summe zu mahnen, da ich selbst Zahlungen zu leisten habe, und deshalb alle Außenstände einkassiren muß. Bis dahin, qui cito dat! Ergebenst Kluge, Buchhändler. — An den Buchhändler Kluge. Ich bin Ihnen anbei in größter Eile 30 Mark. Da Ihrer Ansicht nach der, welcher schnell giebt, doppelt giebt, so bedeutet diese 30 Mark für Sie genau 60 Mark, womit also meine Schuld getilgt ist. Ergebenst Klamm, Studiosus.

Des Spielers Ende.

Das „Berl. Tageblt." erzählt: Vor einiger Zeit starb in Berlin in einer kleinen Mansarde der S.-straße der Träger des Namens eines der ältesten schlesischen Geschlechter. Ein prunkloser, schwarzer, mehlgrüne Kasten nahm die erstarrte Hülle des müden Wanderers zum letzten Schlafe in sich auf. Es war ein einziger Mensch, ein einziger Bekannter des Verstorbenen aus früherer, wenn auch nicht mehr gutter Zeit sah mit ernsten Gedanken zu, wie die hart gefrorenen Erdschollen auf die schwarzen Bretter, die ein einfacher Kranz nur schmückte, herniederpolterten, und sprach ein kurzes Gebet. Der Verstorbene war in den fünfziger Jahren einer der stottesten Offiziere Breslaus, aber Wein, Weib und vor allem das Spiel waren sein Unglück. Von Hause ausgezeichnet gestellt, war er ein Liebling der Grazien, geachtet von den Kameraden, geehrt von seinen Vorgesetzten. Da brachte ihn eine Urlaubsreise nach den sonnigen Ufern des Rheins, und in übermütiger Weinlaune versuchte er, mit Mitteln reich versehen, in Wiesbaden die Bank zu sprengen. Nach kaum einer Stunde war das Unerhörte, Unglaubliche, geschehen! Der Versuch war gelungen. Der Chef de parti und noch ein hoher employé der Bank suchten im Beisein des Wirtes ihn zu ärztlichem Rathe zurückzugezen, seine Bekanntschaft, angeblich, zu erneuern. Ferner ihm trügerischen Glück zu vertrauen, in Wirklichkeit aber, um durch die Warnung das Gegentheil zu erreichen und zu verhüten, daß er seinen Gewinn mit sich fortnehme. Aber er war klug, der Hauptmann von M., er brachte seinen „Raub" — wie er sagte — in Sicherheit und fuhr dafür in Breslau mit vier prachtvollen Isabellen spazieren. Zwei Jahre bauerte die Freude, da wurde der durch seinen Aufwand und namentlich durch das hohe Spiel, welches er eingeführt, eine Gefahr für die Kameradschaft, und man gab ihm den Rath, sich pensionieren zu lassen, da er durch sein tolles Treiben auch seine Gesundheit zerrüttet hatte. Obwohl er noch immer ein bedeutendes Vermögen besaß, war er doch klug genug, die kleine Pension zu nehmen, und zu seinem Glück, sonst wäre er wohl schon vor 20 Jahren verhungert. Denn er verlor in Wiesbaden, wohin er sich in unbegreiflicher Verblendung begab, in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen! Der Schreiber dieses lernte noch dem Feldzuge 1866 in Wiesbaden kennen, woselbst er eine Persönlichkeit war, die, wie man sagt, jeder Spatz auf dem Dache kannte. Er trug seinen schäbigen Anzug mit vollendeter Anmuth, und seine blendend weiße Wäsche ließ noch immer den Mann aus gutem Hause erkennen. Er spielte monatlich nur an zwei Tagen, dem ersten und zweiten, wenn er seine Pension abgehoben und die Miethe für ein Kellerstübchen, sowie die Waschfrau bezahlt hatte, denn dann war er mit dem Gelde zu Ende. Bei einer verheiratheten Schwester hatte er zweimal in der Woche Freitisch, und wenn ihn an den übrigen Tagen der Hunger allzu sehr peinigte, dann ging er zu Fuß nach Mainz, einen oder den anderen näher bekannten Kameraden aufsuchend, der den bescheidenen, harmlosen, lustigen Erzähler gern mit einer warmen, vom Burschen aus dem Kasino geholten Schüssel erquickte. Und als eines Tages der Unzug gar zu schäbig schon geworden, so ließen wir ihm — nach dem Sinne der eigenen Erfahrung auf unsere Kleiderkasse einen neuen bauen, und ich vergesse den strahlenden und doch wieder so unendlich traurigen Gesichtsausdruck nicht, mit dem der „neue Gentleman" seinen Dank stammelte. Er meinte dabei in vollstem Ernste: „Na, wenn erst mein neues System einschlägt, dann bezahle ich noch die Schulden von euch Allen!" Dabei klügelte und rechnete er in seinen freien Stunden, deren er täglich 24 hatte, fortwährend ein neues System aus, um damit im nächsten Monat wieder zu ersahren, daß es auf Sand gebaut war. Nur einmal noch, kurz vor dem Feldzuge gegen Frankreich, schien ihm das Glück zu lächeln; er hatte die Bekanntschaft eines Croupiers gemacht, der ihm denn auch gegen ein splendides Abendbrod mit Rheinwein — natürlich frei bieter merkwürdige Tag auf einen Ersten — ein „untrügliches Mittel" um Roulette zu gewinnen, verrieth. Und wirklich gewann Freund M. regelmäßig; und zwar nicht unbedeutend, bis ihm der Teufel den Verstand nahm, wie er sagte, bis ihn eines Abends nach allzu reichlichem Trunke ein leiser Schlaganfall traf und er sein Gedächtniß zum Theile einbüßte! Er hatte nämlich die Nummern, wie sie auf der kleinen Drehscheibe des Roulette in beliebiger Reihenfolge verzeichnet standen, auswendig lernen müssen und besetzte nun stets, sobald die Kugel auf eine Nummer gefallen war, diese selbst, sowie je drei rechts und links von dieser Nummer stehende Zahlen mit je einem Gulden. „Denn," so hatte er seinem Freunde gesagt, „wir haben natürlich gar kein Interesse, daß die Kugel gewinnt oder verliert; daher ist unsere Hantirung auch nur rein mechanisch. Zwei Stunden hintereinander muß jeder Croupier die Kugel versehen. Da wir nur auf die Spieler genau aufpassen und Gewinn auszahlen, sowie die Verluste mit der kleinen Harke schnell einziehen müssen, wenden wir unwillkürlich, sowohl beim Drehen der Scheibe, als beim Weisen der kleinen Kugel, stets bieselbe geringe Kraft an, und die Chancen, daß die Kugel in der unmittelbaren Nähe derjenigen Nummer, auf welche sie beim letzten Drehen gefallen, ihren Ruhepunkt sucht, sind sehr groß." Mochte der Croupier nun Recht haben oder nicht, einerlei, M. gewann jeden Tag — denn er spielte nach dem ersten größeren Gewinn wieder regelmäßig — und hatte schon nach einem einzigen Monate die kleinen Darlehen, die er jedem Bekannten abgenommen, zurückgezahlt, sich neu equipirt und vollständig in jüdischer kleiner Schuldmann eingerichtet. Er lebte nun wieder als „feiner Mann," spielte aber nur selten noch, da er die Reihenfolge der Nummern auf der Roulettescheibe häufig vergaß, und konnte sich später, als er mit seiner Landwehrkompagnie die französischen Kriegsgefangenen in einer kleineren Festung zu bewachen hatte, sogar den Luxus eines Reitpferdes gestatten. Da mußte er plötzlich von dort verdusten, da er als Bankhalter beim „Tempeln" im Bekanntenkreise die Volte geschlagen! — Vor einiger Zeit traf ich ihn in Berlin auf der Straße. Er schlich als gebrochener Greis einher, war buchstäblich einen Kopf kleiner geworden und weinte, als er mich erkannte. Er hatte jeden Halt verloren, und sein drittes Wort war immer: „Ja, wenn die Spielbanken nicht aufgehoben wären! Er that gar nichts, trank Schnaps und lebte uns dahin in einsamer Schlafstelle.

Litterarisches.

In einigen Wochen wird erscheinen: Zum Jubiläum des hl. Papstes Gregor I., am 3. September d. J. **Papst Gregor I.** der Große. Ein historisch-dramatisches Gemälde in 6 Akten mit lebenden Bildern von A. Pfeiffer, Verlag der Bonifacius-Druckerei, Paderborn. Inhalt: 1) Der Präfekt (Gregor entsagt seiner weltlichen Würde, legt das Gelübde ab in die Hände des Benediktiner-Abtes von St. Andreas in Rom). 2) Der Mönch (Gregor, geräuscht zur Reise nach Konstantinopel als Gesandter des Papstes, empfängt Informationen über Sagen seines Ordens). 3) Der Papst (Gregor in seinem oberhirtlichen Ornat). 4) Der Apostel (Gregor entsendet die Missionare zu den Angelsachsen und Germanen und segnet die angelsächsischen Jünglinge). 5) Der gute Hirt (Gregor, umgeben vom Kleriker der Bonifacius, dem Gesandten der Franken, vom Bischofen und Mönchen, dankt Gott für den Frieden der abendländischen Völker mit der Kirche). 6) Der Heilige (Gregor auf dem Todesbette, umgeben von Bischöfen, Mönchen, Senatoren, Vertretern des Volkes). Die verehrlichen Lesinstitutionen dürfen sich wohl zu zeitgemäßer Gebrauch dieses Werkchens merksam gemacht. Dasselbe behandelt in historischem Rahmen das Leben des großen heiligen Papstes Gregor. Die wichtigsten Lebensabschnitte dieses Mannes werden in den einzelnen Akten gezeichnet. Die Klammern geben die Idee der lebenden Bilder an, welche nach jedem Akte einzugen sind.

Otto Hübner's Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde, welche seit einigen Jahren von Prof. Dr. v. Zurschek herausgegeben werden, liegen in einer neuen Ausgabe — Jahrgang 1890 — vor. (Verlag von Wilhelm Hinrichs, Leipzig.) Ob. 3) Der praktische Brauchbarkeit der mit großer Sorgfalt angefertigten Tabellen — die übrigens wie stets in zwei Ausgaben, d. h. in Buchform und in Tabellenform, erschienen sind — ist hinlänglich bekannt. Von Interesse ist das Bestreben, welches in einigen Tabellen hervorgetreten ist, durch Zusatz über die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich in dem letzten Jahre gestaltet haben, gezogen wird. Der billige Preis ermöglicht es Jedem, sich in den Besitz desselben zu setzen und so jederzeit sich zu orientiren über die wirtschaftlichen und statistischen Verhältnisse, wie sie in sämmtlichen Ländern der Erde herrschen. Wir wünschen auch dem vorliegenden Jahrgang der „Tabellen" die weiteste mögliche Verbreitung, die sie vollauf verdienen.

Die Frau des Trunkenbolds. Eine Erzählung für das Volk. Nach dem Holländischen. Paderborn, Bonifatius-Druckerei. 177 S. 8°. Preis brosch. 1 M.

Gute Erzählungen für das Volk sind eine seltene Erscheinung auf dem Litterarischen Gebiete. Hier haben wir eine solche vor uns: einfach, schlicht und ohne Verwickelung, Personen, wie man sie auch hoff eben dort wirklichen Leben entnommen, und folgt nicht, wie das so oft geschieht, den Eingebungen einer erregten Phantasie. Alle Personen treten lebendig und nach der Natur wahr und scharf gezeichnet.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

(Zur Heuernte.) Die Heuernte brennt dem Landmanne jetzt auf den Fingern, theilweise hat sie, von der günstigen Witterung beeinflußt, wohl schon begonnen und mancher Landwirth stellt sich die Frage: Soll ich meine Wiese jetzt schneiden oder soll ich noch eine Woche warten. In der landwirthschaftlichen Zeitung für Westfalen findet sich darauf folgende Antwort: Wenn die Pflanze noch jung ist, enthält sie verhältnismäßig mehr Stickstoff und Phosphorsäure, — und diese haben doch für die Ernährung des Viehes Werth, — und je älter die Pflanze ist, desto mehr auch aber bedeutend mehr Wasser, als die ältere, und die Folge davon ist, daß junges Gras, junger Klee nicht so viel Heu liefern, wie ältere. Läßt man die Pflanze älter werden, bis sie blüht oder schon Früchte trägt, so nimmt zwar das Wasser ab, aber zugleich auch der Stickstoff und die Phosphorsäure. Von den noch vorhandenen Nährstoffen wandern sehr viele in die Blüthen und Früchte, also in Theile, welche bei der Heuwerbung größtenteils abfallen. Die Stengel werden holziger und sind deshalb schwerer verdaulich. Der Zusammenhang der Blätter mit den Stengeln ist nicht mehr so fest, und deshalb fallen dieselben, welche doch am nährstoffreichsten sind, in bedeutender Menge ab. Dazu kommt noch, daß der Nachwuchs desto schlechter wird, je später man schneidet. Weitere Gründe gegen ein allzeitiges Mähen, Alles ist aber holziger und weniger nahrhaft. Vergleichen wir nun Vor- und Nachtheile des frühen und späten Schneidens, so kommen wir zu dem Schluß, daß es am besten ist, die goldene Mittelstraße zu wählen, nämlich dann zu schneiden, wenn die Pflanzen in Blüthe stehen. Wenn Wiesen so ist, ist dies sehr leicht zu treffen, schwerer bei Kleegras und Wiesen. Solche schneidet man am besten dann, wenn die meisten Pflanzen in Blüthe stehen. Flächen, die nachher gemedet werden sollen, schneidet man am besten möglichst früh, ohne obige Regel zu beachten, weil sonst die Zugungskraft der Stängen leidet. Außerdem sind folgende Regeln zu beobachten: 1) Je jünger das Gras, desto reicher ist es an Nährstoffen, desto leichter werden diese verdaut und desto schmackhafter sind sie. 2) Je früher die Pflanzen geschnitten werden, desto besser ist der Nachwuchs. 3) Durch ein zeitiges Mähen wird das Reifen von Unkrautsämereien verhütet. 4) Größer sind im Anfang der Blüthe zu mähen, Kleearten Mitte der Blüthe, nur Luzerne etwas früher. 5) Bei ungünstiger Witterung richte man sich nach der

alten Regel: „Beim nassen Wetter mähen, beim trockenen Wetter heuen." Ist das Wetter andauernd ungünstig, so warte man mit dem Schnitt, denn ein Verhalten der Pflanzen ist bei nasser Witterung nicht zu befürchten; die Regel heißt dann: „Bei schönem Wetter lieber zu früh, bei schlechtem Wetter lieber zu spät mähen". 6) Die Pflanzen dürfen nicht zu kurz abgemäht werden, weil das Herz der Pflanzen dadurch zerstört und somit der Nachwuchs geschädigt wird.

Ein großer Fehler in der Heubereitung ist es, wenn man das gemähte Gras Tage lang breit liegen und vom Thau und Regen auslaugen läßt. Das gemähte Gras muß schon am ersten Abend in kleine Kappen gelegt werden, bis es in größere Haufen geschichtet und aufgeladen werden kann. Diese Regel wird in Hiesigergegend besonders von kleinen Bestern sehr wenig beobachtet.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geboren. Am 13. Mai: dem Kgl. Gendarm Franz Becker, kath., ein S.; am 16.: dem Fabrikarbeiter Franz Heider, kath., ein S.; am 17.: dem Maschinenbauer Wilhelm Hoffmann, kath., ein S.; am 18.: der ledigen Maria Zur, kath., ein S.; am 19.: der ledigen Köchin Maria Hanck, kath., eine T.; am 22.: dem Fabrikarbeiter Josef Pohl, kath., eine T.; am 25.: dem Schuhmacher Adolf Hiller, kath., ein S.; am 26.: dem Stadtbriefträger Benedikt Schulz, kath., ein S.; am 28.: dem Fabrikarbeiter Paul Augenreich, kath., ein S.; am 1. Juni: der verwittweten Schneider Ludwig, geborenen Wimmer, kath., eine T.; der ledigen Köchin Anna Slawik, kath., eine T.; dem Kunstgärtner Adolf Neuberg, ev., ein S.

Verehelicht. Am 13. Mai: der Fabrikarbeiter Paul Steiner aus Fraustadt mit Anna Krulisch von hier, beide kath.; am 24.: der Dienstknecht Ifidor Jänger aus Niederlangenau mit der ledigen Maria Rabler aus Weisbrod, beide kath.; am 26.: der Feilenhauer Josef Schindler mit Klara Kirstscher, beide kath.; am 2. Juni: der Arbeiter Johannes Wimmer zu Altweistritz mit der verwittweten Kolonist Maria Wimmer, geb. Exner daselbst, beide kath.

Gestorben. Am 12. Mai: dem Bahnhilfsarbeiter Josef Gottschalk die T. Gedenig, 5 M. alt, kath.; am 19.: der ledige Fabrikarbeiter Anna Fiedel, 14 J. 6 M. alt, kath.; der Ausgräber Franz Zwerschke zu Altweistritz, 69 J. 5 M. alt, kath.; der ledigen Köchin Maria Hanck die T. Maria, 5 Min. alt, kath.; am 23.: dem Photograph Josef Hiller die T. Maria, 5 J. 6 M. alt, kath.; am 24.: dem Postbote Alois Schwanzer der S. Paul, 10 M. alt, kath.; dem Arbeiter Josef Heinrich der S. Ernst, 1 J. 7 M. alt, kath.; am 23.: der ledige Fährerchtling Josef Kriesten aus Glaßendorf, 19 J. alt, kath.; am 24.: die verehelichte Maurer Johanna Schalg, geb. Gebhardt, 38 J. 9 M. alt, kath.; am 27.: der Fabrikarbeiter Ifidor Franke der S. Adalbert, 2 M. 16 T. alt, kath.; am 27.: der Tischlermeister Benjamin Reußler, 57 J. alt, kath.; am 29.: der Bauernsohn Ferdinand Kliegel, 78 J. 11 M. alt, kath.; dem Stellenbesitzer Ferdinand Grünbel die T. Gertrud, 8 M. alt, kath.; am 27.: die verwittwete Chausseeaufseher Magdalena Sarges, geb. Kotenberg, 74 J. 3 M. alt, kath.; am 3. Juni: dem Stadtbriefträger Benedikt Schulz die S. Maximilian, 7 T. alt, kath.

Nachrichten des Standesamts Glatz.

Geburten. Am 8. Mai: dem Dienstmädchen Anna Tasler eine T.; am 5.: dem Tischler Franz Neumann ein S.; am 8.: dem Arbeiter Gustav Groer eine T.; am 6.: der Wittwe Agnes Ruhm eine T.; am 9.: dem Hausbäcker August Exner eine T.; dem Bodolit Wilhelm Stoll eine T.; am 10.: dem Kreisausschuß-Sekretär Franz Raue eine T.; dem Arbeiter Wilhelm Wiesel ein S.; am 11.: dem Glasermeister Carl Ritsche ein S.; dem Steinmetz Carl Gnigel ein S.; am 13.: der Cigarrenarbeiterin Maria Wanke eine T.; am 17.: dem Buchhalter Bruno Jack ein S.; am 15.: dem Dienstmädchen Pauline Seifert ein S.; am 17.: dem Töpfer Robert Anger eine T.; dem Arbeiter Robert Schel eine T.; am 18.: der Cigarrenmacherin Maria Bartsch ein S.; am 19.: dem Dienstmädchen Agnes Dostal eine T.; dem Kutscher Franz Eindenthal ein S.; am 20.: dem Arbeiter August Strauch ein Zwillingspaar, zwei T.; am 19.: dem Kanzler zu Ober-Hausdorf eine T.; dem Bäcker Max Wolkner ein S.; am 21.: dem Hausbesitzer Carl Jockisch eine T.; am 22.: dem Dienstmädchen Hedwig Beschorner eine T.; am 23.: dem Geheimrat Theodor Wrobel ein S.; am 26.: dem Lehrer Edmund Rittner eine T.; der Köchin Agnes Klatik eine T.; am 27.: dem Kaufmann Carl Geisler eine T.; dem Schuhmacher Ferdinand Caps eine T.; am 29.: dem Dienstmädchen Anna Welzel eine T.; dem Schmied Georg Strafa ein S.; dem Bahnwärter Ferdinand Schmidt eine T.; am 30.: dem Buchhändler Max Adam eine T.; am 31.: dem Arbeiter Josef Elischer eine T.

Eheschließungen. Am 5. Mai: der Hausbäcker Josef Kuchinke mit Katharina Adelheid Röhnelt; am 17.: der Schuhmacher Fridolin Spring mit Köchin Anna Bittner; der Maschinenmeister Hermann Schalg mit dem Dienstmädchen Emma Baumann; am 17.: der Lehrer Josef Schmidt mit dem Dienstmädchen Philomena Nagel; der Tischler August Schaffert mit Stepperin Maria Grebl; am 20.: der Bäckermeister Adolf Schäfer mit Mitrisschafferin Ottilie Krause; am 27.: der Klempnermeister Franz Gärtner mit Wittwe Mathilde Otto.

Sterbefälle. Am 13. Mai: der Kutscher Franz Hawlitschek, 78 J. alt; am 14.: die Hospitalitin Hedwig Willner, 69 J. alt; am 17.: die E. Ruth des Lehrers Alexander Winkler, 6 J. alt; am 18.: die T. Gertrud des Sattlers August Mann, 5 J. 11 M. alt; der Schuhmacher Carl Bischof, 39 J. alt; am 19.: der Arbeiter Josef Eisler, 38 J. alt; der Austreicher Franz Wolff, 37 J. alt; am 21.: der S. Friedrich des Hilfsweichenstellers Heinrich Kube, 4 M. alt; der S. Hugo des Dienstmädchens Laura Dubig, 5 J. alt; am 22.: die Frau Schuhmachermeister Philomena Bartel, 53 J. alt; am 23.: der S. Bruno des Sergeanten Johann Sencel, 8 J. alt; der Arbeiter Franz Neumann, 38 J. alt; am 24.: die Arbeiterfrau Anna Krahl, 35 J. alt; die T. Hedwig der Cigarrenarbeiterin Wilhelmine Hedrich, 9 M. alt; am 26.: die T. Hedwig des Eisenbahnarbeiters Robert Pohl, 11 M. alt; am 24.: die T. Amanda und Elisabeth des Maschinenputzers Bruno Kucinsky, 4 J. bezw. 1 J. alt; am 27.: der S. Georg des Schuhfabrikanten Robert Schäfer, 10 M. alt; am 28.: der S. Erich des Kaufmanns Carl Hein, 1 J. alt; der stud. theol. Paul Mildner, 22 J. alt; am 29.: der S. Carl der Arbeiterin Bertha Pelzel, 6 M. alt; die Arbeiterwittwe Thekla Hilbig, 87 J. alt; am 30.: der S. Max des Hobelsten Carl Michel, 7½ J. alt; am 31.: die T. Anna des Arbeiters Josef Eistner, 10 Min. alt; die Ausgedingerin Katharina Großpietsch aus Steinwitz, 71 J. alt.

Vermischtes.

(Eine praktische Post-Einrichtung.) Die englische Postverwaltung hat die Einrichtung getroffen, daß bei Versendung von größeren Mengen von Handschreiben, Preiscourantschriften und dergleichen der Portobetrag nicht mehr in Briefmarken aufgeklebt zu werden braucht, sondern daß jede Sendung mit einem Stempel versehen werden kann, „paid" (bezahlt) abgestempelt werden. Marken brauchen bei dieser Versendungsart nicht aufgeklebt werden, was eine Ersparniß für die Postverwaltung und eine beträchtliche Arbeitsverringerung für den Absender bedeutet. Wir können die gleiche Einrichtung für den Verkehr der deutschen Reichspostverwaltung nur empfehlen. Tausende von Geschäftsleuten würden dafür dankbar sein, nicht minder das Privat-Publikum, z. B. bei Versendung von Todes-Anzeigen, Neujahrs-Glückwünschen und dergl. Das lästige und zeitraubende Kaufen von Kuffleben der Postmarken fällt damit gänzlich für viele Tausende von Sendungen weg. Hoffentlich tritt die Postbehörde dieser Anregung näher.

(Die neue Hoftracht) ist bei Gelegenheit der Potsdamer Tauffeierlichkeiten zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit getreten. Verschiedene Herren waren von Berlin nach Potsdam in Kniehosen und Seidenstrümpfen gefahren und erregten schon auf den Bahnhöfen nicht geringes Aufsehen. Als die Herren den Ausgängen zuschritten, mußten sie manches Witzwort aus den Reihen des Publikums über sich ergehen lassen, und selbst der zweite Reichskanzler von Caprivi konnte nur mit Mühe ein Lächeln beim Anblick eines Kollegen unterdrücken, dessen Beine für die Wadenstrümpfe so wenig wie möglich geeignet waren. Die Zahl der Herren, welche die neue Hoftracht angelegt hatten, war übrigens sehr viel kleiner als die derjenigen, welche Alles beim Alten gelassen hatten. Populär wird die Kniehose sicher nicht werden.

(Ein Deutsch-Afrikaner.) Im Anfang April wurde in Bagamoyo der erste deutsche Unterthan geboren. Die Taufe desselben gestaltete sich zu einer Festlichkeit für die anwesenden Deutschen. Der Vater des jungen Deutsch-Afrikaners, Mariano, ist seit fünf Jahren Beamter der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und hat auch dem Reichs-Kommissariat durch seine Sprachkenntnisse als Dolmetscher gute Dienste geleistet. Die Patenstelle vertraten deshalb auch die verschiedenen Deutschen Offiziere Afrikas, nämlich: Reichs-Kommissar Major Wißmann, Baron v. Gravenreuth und Baron St. Paul Illaire, stellvertretender Direktor der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar. Die Taufe vollzog der Pater superior der katholischen Mission, Père Etienne. Der Täuflling erhielt die Namen Hermann Karl Walther.

(Ueber die Empörung im Irrenhause von Bicêtre) erhält das Wiener Extrablatt einen ausführlichen Bericht aus Paris, der folgende Einzelheiten bringt: In Bicêtre ist ein eigener Trakt für die gewalthätigsten Patienten bestimmt, und zwar sind dasselbe die mit verschlossenen Einzelzellen mit gepolsterten Wänden, in denen jedes Einrichtungsstück fehlt und deren Fenster durch blaues Glas verschlossen hach oben, für den Patienten unerreichbar angebracht sind. In diese Zellen kommen die Irren gewöhnlich erst, wenn sie Tobsuchtsanfälle. Seit einiger Zeit wollten die Wärter bemerkt haben, daß die Irren dieser Abtheilung sehr leise mit einander sprachen und erregter als sonst waren. Mit der Irren eigenen Tücke hielten sie sich zurück, so daß ein Aufführen in die Tobsuchtszellen in den letzten Tagen nicht nothwendig erschien. Was dabei geschehen, so ergingen sich die Kranken in den schrecklichsten Drohungen gegen ihre Aufseher. Daher wurde eine schärfere Beaufsichtigung angeordnet und die Thüren der Unruhigen durch vorgelegte Eisenstäbe verschlossen. Sonntag gegen 6 Uhr Nachmittags gelang es auf höher unerklärliche Weise einem der besonders gefährlichen Irren, einem ehemaligen Circus-Athleten, seine Thüre zu erbrechen. Der Mann hatte erweisermaßen kein Instrument bei sich, weder einen Hammer, noch eine Feile, noch ein Messer, er mußte geradezu eine übermenschliche Gewalt in Anwendung gebracht haben, um die Thüre zu sprengen. Auf dem Korridor riß er ein Gitter heraus, und damit sprengte er die Stäbe, die vor den Zellen seiner Genossen lagen. Hierauf begann Tobsuchtsanfälle waren bereits! Mit einem Gebeule stürzte sich die Bande in die Vorhalle, wo der Wächter stand. Dieser erhielt Faustschläge auf den Kopf und brach zusammen. Nun ging es durch den Flügel des Gebäudes. Wo ein Möbelstück sich befand, wurde es zertrümmert und auf kleine Stückchen zerschlagen. In den Zimmern der Wärter wurden die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet. Hier fanden die Tobenden auch Rasirmesser, Messer, Säbel, Hammer, Hacken und sonstige Gerätschaften, die in ihren Händen zu furchtbaren Waffen wurden. Heulend rasten sie in den Hof hinab. Die Tobenden kamen in einen von hohen Mauern umschlossenen Hof, von dem Ausfahrtsthore nicht weit entfernt liegt, und man hatte kein anderes Mittel, als die Thüren, die auf den Gang und in die Stockwerke führten, zu schließen, so daß die vierzehn Irren eingesperrt waren und keinen Ausweg hatten. Dann requirirte der Direktor Militär. Die Thüre wurde geöffnet und mit vorgehaltenem Gewehr, auf Geschoß das Bajonet nett geplankt war, marschirten die Soldaten in den Hofraum. Aber der Anblick der bewaffneten Macht steigerte nur die Wildheit der Tobenden, welche sich sofort mit Wut gegen die Bajonnetts stürzten. Das Thor wurde wieder geöffnet und die Irren gingen hinaus. Gewehren stellte man außerhalb der Umfassungsmauer auf, eine Schlauchleitung wurde über die Mauer geführt und die Wasserstrahlen gegen die Tobenden gerichtet. Die Irrenhäuser gingen zum Wasserschlauchmeister in den Hofe Stehen vor den Wasserstrahlen Schutz suchend. Da sie denselben durch nicht fanden, kauerten sie sich in einem Winkel zusammen und ließen die kalte Dusche über sich ergehen. Als die Irren zähnklappernd endlich ihre Waffen von sich warfen, wurde das Wasser wieder abgestellt, bewährlichsten sich der Entspringenden und brachten sie in die Zellen zurück.

(Was eine Kellnerin vertragen kann.) Eine Kellnerin, welche in die Berliner Charitee wegen Gelbsucht eingeliefert war, theilte dem behandelnden Arzt mit, sie habe nur zehn Glas Bier täglich getrunken. Darüber natürlich große Ueberraschung im Zuschauerraum. Als dann Geheimrath Gerhardt lachend sagte, sie viel denn ihre Kollegenkinnen an Getränken zu sich nehmen, erfuhren die Anwesenden, daß das tägliche Quantum 25—30 Glas Bier wären, wozu dann noch einige Cognacs und Fläschchen Wein kämen. Eine schlimmere Ausbeutung der Gesundheit kann es kaum geben.

Räthsel.

Vier Zeichen klein und winzig nur,
Sie kommen oft in Ehren,
Die uns umgiebt, und ohne Mag
Kein Ird'scher jemals es erfaßt.
Es schließt das ganze Weltall ein,
Unendlich groß. Was mag das sein?

Logogriph.

Mit 8 ein Dichter von großem Ruf
Mit M aus gemeinem Metall man mich schuf.

Rebus. (Nachdruck verboten.)

Die Auflösung des Rebus in Nr. 46 lautet: Hälft Ordnung Du, hält Ordnung Dich.

Auflösung des Diamanträtsels:

Ei
Eis
Acker
Abbitte
Mikindani
Windung
Blatt
Gus
E

Richtige Lösungen sandten ein: O. Ochman in Agnesfeld, E. Mihlan in Eisersdorf, Frls. H. Wolf u. M. Sowak, hier.

(Neue Militär-Schilderhäuser.) Das Kriegsministerium beabsichtigt, laut den „Berl. N. N." eine neue, praktischere Art Schilderhäuser im Wachtdienst einzuführen. Die bisherigen sind, wie bekannt, viereckig und feststehend, die neuen, von denen Proben schon angefertigt werden, sind abgerundet und drehbar, so daß es dem schildernden Posten, der bei Regenwetter das Schilderhaus benutzt, möglich ist, dasselbe so zu drehen, daß der Eingang gegen Wind und Regen geschützt ist.

(Der jüngste Professor der Welt) dürfte augenblicklich ein Knabe von vierzehn Jahren sein, der an der ägyptischen Schule zu Alexandrien seine Schüler in der englischen Litteratur unterweist. Alchibades Benedujt heißt der Wunderkinde, welcher selbst ein Schüler der Anstalt war, an welcher er jetzt als Lehrer wirkt. Für seine Fähigkeit spricht am Besten, daß ihn nicht die ägyptische Regierung, sondern die Engländer ihm dieses Lehramt anvertraut haben. Einen höchst sonderbaren Eindruck machte es, als bei der kürzlich erfolgten Installirung des Knaben die alten bärtigen Professoren kamen, um ihm neuen Kollegen ihre Glückwünsche darzubringen.

(Ein neues Materialinstrument) Wohl um einem bringenden gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat in Paris irgend ein nichtsnutziger Kopf ein neues Materialinstrument erfunden, das, wie es scheint, im Begriffe steht, sich mit der Schnelligkeit einer Influenzapidemie über die civilisirte Welt zu verbreiten, wie einst das „Gri-Gri" unseligen Andenkens. Die neue Erfindung besteht, der „Frankfurter Zeitung" zufolge, aus einem Gummiballe mit einem metallenen Mundstücke, ähnlich den Parfümerieflaschen. Der Mitteilerer hält dasselbe in der Rocktasche verborgen; ein leichter Druck, und es giebt mit verblüffender Naturwahrheit den Laut „Pst!" von sich, denselben, den man anwendet, um in unauffälliger Weise einen Bekannten auf der Straße anzuhalten. Man geht harmlos seines Weges, plötzlich ertönt im Rücken das fatale „Pst, pst!" Schlotterfandi-lich wendet man sich um und erblickt irgend einen unbekannten Menschen, dem es augenscheinlich gar nicht eingefallen ist, „Pst!" zu sagen. Man geht seinen Weg fort, da ertönt das bösartige Geräusch von neuem, und selbstverständlich blickt man wieder zurück, um zu sehen, wer denn eigentlich da so beharrlich „Pst" macht. Es ist das neue Instrument auch zu uns seinen Weg finden, so ist jedem nur zu rathen, daß er, selbst auf die Gefahr hin, den besten Freund zu verpassen, sich nicht umschaut, wenn das „Pst, pst!" ertönt.

(Ein sonderbarer Ausplatz.) Daß Rothschwänzchen sich oft die absonderlichsten Brutplätze aussuchen, ist bekannt. So wissen sie beispielsweise oft an Eisenbahnwagen und begleiten dieselben auf der Fahrt. Neu aber dürfte ein Vorkommniß sein, das sich, der „Frankfurter Zeitung" zufolge, in Ober-Wegfurt in Oberhessen ereignete. Dort gerieth ein Rothschwänzchen auf eine Suche nach einem Ausplatz durch ein zufällig offen gelassenes Fenster in die Kirche und ersah sich den an der Wand hängenden Kluegelbeutel als geeignete Stätte, so daß am nächsten Sonntag der Küster zu seinem größten Erstaunen ein Nest mit zwei Eiern in demselben vorfand.

(Ein Kongreß deutscher Kegler) tagte kürzlich zu Berlin in der Winzabrauerei, wo der Berliner Kegelverband über 11 Kegelschwestern verfügt. Unter den auf dem Kongreß vertretenen Vereinen zeichnen sich viele durch die wunderbarsten Benennungen aus, wie „In die Bollen", „Kalter Emil", „Pech", „Kaps", „August aus der Mitte", „Ausdauer", „Kaiserhof", „Kaiserhof", „Kalt", „Saure Gurke", „Garstige Neune" ꝛc. Der größte Club bezüglich der Mitgliederzahl scheint „August aus der Mitte" zu sein. Derselbe besitzt auch einen Protektor, den der deutschen Sportsmann, Albin v. „Ich" von Menzanaras" führt und dessen Büste die Vorhalle des Keglerheims schmückt. Zum Schluß des Preiskegelns fand auch ein solches für Damen statt, bei welchem sich einige weibliche Kegler durch außerordentliche Geschicklichkeit hervorthaten.

(Amerikanische Studenten.) Eigenthümliche Sitten scheinen bei den amerikanischen Studenten zu herrschen. Die Studenten des Harvard-College in Boston hatten, wie die „National-Zeitung" berichtet, in einem Wettkampf gymnastischer Spiele ihre Collegen von Yale-College besiegt, und für die Freude über diesen Sieg mußten sie keinen geringeren Ausdruck, als den, in der Nacht zum 2. Juni nicht allein die Universität, wissenschaftliche Gebäude und Privathäuser von oben bis unten mit schreiender roher Deklarde anzustreichen, sondern auch eine Anzahl Statuen in derselben Weise zu beschmutzen und dabei überall höhnende Inschriften gegen Yale-College anzubringen. Man ist in Boston über diese Roheit äußerst aufgebracht. Die Universitätsbehörde, die Mühe hat, die Thäter bemüht, den Schuldigen auf die Spur zu kommen, haben zunächst jeden Wettverkehr mit anderen Universitäten verboten. Das sind ja höchst hoffnungsvolle junge Leute.

(Bei der Brautwerbung.) Er: Sagen Sie, theuerste Emmy, wollen Sie die Meine werden?" Sie: „Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?" Er: „Immer und überall!" Sie: „Und meine Mutter bei uns leben lassen?" Er: „Gern!" Sie: „Und keinen Hausschlüssel verlangen?" Er: „Ich will ihn in die Spree versenken." Sie: „Und Ihrem Stat einsagen und immer zum Abendbrot nach Hause kommen?" Er: „Stets auf die Minute." Sie: „Dann bedaure ich, einen solchen Waschlappen mag ich nicht zum Mann haben!"

(Ein Naturgesetz.) Köchin: „Von den zwölf Eiern, die ich neulich bei Euch hatte, waren sechs faul!" Eierhändlerin: „Liebes Kind, dabei kann ich nicht! Jerade wie es faule Menschen giebt, jerade so giebt et ooch faule Eier! Det is eben Naturjesetz."

Zu Allem bereit.

Junge Dame: Bedauere, Herr Goldstein! Wenn ich einen Mann nehme, so muß er mir auch sympathisch sein.

Goldstein: Wie haißt! Kleinigkeit, Fräulein Rosalie! Wenn Sie durchaus wollen, daß ich Ihnen muß sein sympathisch — gut! werde ich Ihnen sein sympathisch.

Bürger-Ressource Habelschwerdt.
Sonntag, den 15. Juni:
Ausflug zu Grostytsch nach Grafenort.
Abfahrt Nachm. 2 Uhr 40 Min. Rückfahrt 8 Uhr 50 Min. Abends.
Hierauf:
Schlußkränchen
im kleinen Saale der „Drei Karpfen."
Wegen Billet-Bestellung werden Theilnehmer ersucht, sich bis Freitag Mittag in J. Franke's Buchhandlung zu melden.
Der Vorstand.

9 Tage.

mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.

Bei uns sind zu haben:
Aufnahmescheine
in den Verein des Gebetsapostolates und zur Theilnahme an den Gnaden und Ablässen der Bruderschaft des hl. Herzens Jesu.
50 Stück 70 Pf., 100 Stück 1.20 M.
J. Franke's Buchhandlung
(P. Franke & J. Wolf),
Habelschwerdt.

Die dem Frl. **Marie Gottwald** bei Herrn Forstverwalter Klüche und deren Schwester Frl. **Martha Gottwald** angethanen verleumderischen, ehrverletzenden Nebensätzen erkläre ich für unwahr, teile laut schiedsmännischen Vergleichs Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.
Habelschwerdt, den 3. Juni 1890.
Paul Steiner, Schuhmacher.

Kleiderstoff-Reste, Baumwollwaaren- und Leinen-Reste,
3—11 Ellen lang, **spottbillig.**
Otto Pusch, Glatz,
Schwedeldorfer Str. 200, gegenüber der Grünen Straße.

Braunkereosot,
allerbestes, holzconservirendes rustrich. Mittel.
Bei Entnahme von Originalfass 100 Kilo, Mk. 28,—, ausgewogen 32 Pf. pro Kilo.
Alleinverkauf bei
Wilhelm Wolff
in Glatz.
Besser wie Kreolin! Geruchlos! Grosse Ersparniss!

Mein großes Lager von
Damen-Mänteln, Jaquetts und Mädchen-Paletots
empfehle zu besonders billigen Preisen.
G. Kindler,
Habelschwerdt.

Salon-Feuer-Werk:
rothe und grüne bengalische Flammen, bengal. Zündhölzer, Brillant-Fackeln, Brillant-Kerzen, Silberregen, Sternschnuppen, Schwärmer, Blitzröhren, Fontainen u. Salon-Sonnen.
Preise sehr billig!
Alleinige Niederlage in Habelschwerdt bei
J. Willisch.

Billigste u. größte Bezugsquelle nur neuer Bettfedern.
Bettfedern in größter Auswahl zu den anerkannt billigsten Preisen offerirt
Wwe. Fischer, Mittelwalde,
unter den Lauben.

400 Mark auf eine Wirthschaft von 24 Morg. zur 2. Stelle zu leihen gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

6000 Mark und **3000 Mark** werden auf sichere Hypothek per 1. Juli c. zu leihen gesucht durch **Gustav Barchewitz** in Habelschwerdt.

Ein Landgut i. Bosnien,
an der österr. Grenze, zwischen 2 großen deutschen Dörfern, worin viel Schlächter, ist sofort zu verkaufen. Dasselbe enthält 250 Morgen arrondirt, gänzlich eingefst, massive Gebäude, Maschinen, Pferde, Vieh. Post u. Telegraph. 2 Stunden von der Bahn. Kathol. und evang. Kirchen, deutsche Schulen. Preis: Mk. 30 000. Günstige Zahlungsbed. Näh. b. Eigenth. **de Both** bei Bosn. Gradiska.

Erbtheilungshalber verkaufen wir die dem verstorbenen **Franz Rupprecht** in **Neundorf** gehörende
Bauernstelle,
43 Morgen groß, in gutem Kulturzustande, mit lebendem und todtem Inventar. Käufer wollen sich an die Erben **Isidor Rupprecht** in Lauterbach und **Aug. Rupprecht** in Urnitz, Kr. Habelschwerdt, wenden.

Wegen Todesfall meines Mannes verkaufe ich sofort meine
Wirthschaft,
72 Morgen groß, mit schönem Obstgarten und 3 Wiesen, ½ Stunde von Habelschwerdt. Ernstgesinnte Selbstkäufer wollen sich an mich selbst wenden. Anzahlung nach Uebereinkommen. Agenten verbeten. Wittwe **Karoline Moser,** Bauerguisbesitzerin in Altwelttrig, Kreis Habelschwerdt.

Eine Feldgärtnerstelle
mit gut gebautem Haus u. Scheuer, gutem Obst- und Gralsgarten, nebst Wirthschaftsinventarium ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Auch können 12 Morgen Pachtacker mit vollständiger Ernte mit übernommen werden. Anzahlung 900 Mk. Näheres zu erfahren beim Vormund **Wilhelm Wolff,** Ebersdorf b. H.

Meine etwas über 60 Morgen große, Schule und Kirche gegenüber liegende
Wirthschaft
mit eingerichteter Ziegelei, schönem Obstgarten und Wiese, bin ich willens, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.
Alois Bartsch, Bauer in Ullersdorf, Kreis Glatz.

Ich bin willens, meine
Mühle
mit 22 Morgen gut gelegenem Acker sehr billig zu verkaufen.
Neuwaltersdorf. **Josef Kolbe.**

Krankheitshalber
ist ein gut eingeführtes **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft** in Glatz sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch die Expedition d. Ztg.

Anerkannt **Geschirrwichse** aus der vorzüglichste Fabrik von **Emil Korb,** **Hirschberg** i. Schl., welche außer schönem Glanz gleichzeitig das Leder conservirt und geschmeidig erhält, kauft man nur echt bei **J. Willisch,** Drogenhandlung, Habelschwerdt.

Für Schnupfer!
Eine gute, gesunde Prise ist **Aechter Kowoser Schnupftabak.** Nur allein und stets frisch bei
N. Hauck's Nachfl.,
Habelschwerdt.

Zur
Beerenwein-
Bereitung empfehlen wir
Pressen von Rm. 27 an und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis und franco. — Specialfabrik für Pressen u. Obstverwertungs-Apparate.
Ph. Mayfarth & Co., Berlin N., Chausseestr. 2E u. Frankfurt a. M.

Gute Lege-Hennen
verkauft wegen Aufgabe der Zucht à 1,20 M., bei Abnahme von 10 Stück à 1 M.
Dominium Ober-Mittelwaltersdorf.

Maschinen-Schindeln,
gesund und schön, verkauft billigst
Mittelwaltersdorf. **A. Seifert.**

Wicken zur Futtersaat
hat noch abzugeben
Landeck. **Carl Nentwich.**

Geräucherte Heringe
empfiehlt täglich frisch
Wilhelm Wolff in Glatz.

Ich verkaufe ein **Arbeitspferd,**
11 Jahr alt.
Urnitzthal. **Fr. Teichgraeber.**

Einen 4spll. Wagen, 1 Arbeitspferd verkauft **Wahner,** Königshain.

Soolbad Koenigsdorff-Jastrzemb.
Bahnstat. Loslau. Postverbindung. Dauer der Saison vom 10. Mai bis Ende Sept br.
Jod- und bromhaltige Soolquelle mit höherem Kochsalz- und fast doppeltem Jodgehalt wie Kreuznacher Soole. Heilanzeigen: chronische Frauen- und Kinderkrankheiten, Skrophulose u. s. w. Mit Höhenklima und anerkannt gesunder Luft. — Kurmittel: Sool-, Moor-, Dampf-, Douche-, Kaltwasser-, sowie alle künstlichen Bäder, Inhalationen, Massage etc. — Versandt von Brunnen, concentrirter Soole und Soolseife. Auskunft u. illustr. Prospect durch die Bade-Direction.

Dolomitischen Kalk,
wegen seines hohen Magnesiagehaltes anerkannt bester Düngekalk, empfiehlt stets frisch gebrannt
das Wirthschaftsamt Frobelhof der Herrschaft Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt.
Desgleichen ungebrannten, fein gemahlenen Dolomit, auf allen leichten, erfahrungsgemäß kalkarmen Böden, wo gebrannter Kalk seiner zu stark ätzenden Eigenschaften halber nicht anwendbar, von nachweislich vorzüglichster Wirkung. Bezüge per Bahn ab Station Neugersdorf in ½ und ¾ Ladungen.

Zur Saison empfiehlt:
Eisschränke
mit herausnehmbaren, nach innen offenen Eishälter.
Messing-Spritzhähne
mit und ohne Eisrohr.
Echt steyrische Gemskopf-Sensen
anerkannt bewährteste und beliebteste Sense.
Stählerne Heu- u. Düng-Gabeln.
Gartenklappstühle etc.
Ofenbau-Artikel.
Baubeschläge u. Werkzeuge
aller Art.
Draht- und Schmiede-Nägel
zu äußersten Preisen.
Max Thomas in Glatz,
Eisenwaarenhandlung u. Magazin für Haus- und Küchengeräth.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Grafschaft Glatz
und deren Anschlüsse.
Handbuch für Reisende u. Einheimische.
Mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Kurorte.
Von **Julius Peter.**
Mit der neuen Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren, bearbeitet von W. Liebenow.
384 S. 8°. In Leinwand geb. 3 Mark. Preis mit aufgezogener Karte 4 Mark 25 Pfg.
Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhdlg.**
(P. Franke & J. Wolf.)

Zu unserem Verlage erschien soeben:
Ueberſichtlicher Lehr- und Lerntext
zum
Unterricht in der Geschichte
für
Lehrerseminare und Mittelschulen.
Bearbeitet von K. Kolbe, Rector.
Preis 3 M. 50 Pf.
Streng durchgeführte Gliederung des Stoffes, Knappheit der Darstellung, Berücksichtigung des ursächlichen Zusammenhangs der Ereignisse und ihrer Folgen, möglichste Beschränkung von Namen und Zahlen sind die besonderen Vorzüge dieses eigenartig angelegten Buches, das die Geschichte bis 1887 fortführt. Dasselbe dürfte Seminaristen und denen, die ein weiteres Studium der Geschichte zum Ziele haben, als sogen. „Lernbuch" eine ausgezeichnete Grundlage bieten.
Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung**
(P. Franke & J. Wolf),

Eine kleine Orgel
mit 4 St. einschl. Pedal, geeignet für kleine Kirchen, Kapellen, Präparanden u. s. w. zur Fortbildung, verkauft unter sol. Bedingungen Neuweltzig. **Taubitz,** Hauptlehrer.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands, liefert **Flügel, Pianinos** und amerikanische **Orgel-Harmoniums** mit nur wünschenswerthen Vorzügen: kraftvollen, lieblichen Ton, leichte, vollkommen repetirende Spielart, dauerhafteste Stimmhaltung und mäßige Preise.

Ein Gewende Futterklee
hat zu verkaufen **Stehr,** Habelschwerdt.

Säumlinge
und div. **Holzabfälle** offerirt
Otto Kindler, Hammer b. H.

Für Bartlose!
Die glänzendsten Erfolge, welche mit Bart-Pflegerpin-Präparat erzielt, bei welchem für allgemeinste Anerkennung verschieden, als einzigst, sicherst, vielfach Bart erzeugendes Mittel, von vielkommender Hand in Anspruch und garantirt bei 6 bis 8 maliger einfacher Anwendung, selbst wenn noch keine Haflagen vorhanden sind, einen prächtigen vollen Bart, indem ich nicht verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Dieses von Alles verlangtes.) à Glas 70, 2.50 und 5 M. durch **F. Nestor,** Mühlenstraße 10, **Frankfurt a. M.**

Eine Bauerstochter
wird zur Führung der Hänslichkeit auf einem Gute von 100 Morgen bis zum 18. Juni c. gesucht. Gesetzte Kenntnisse nicht erforderlich. Auskunft ertheilt Gutsbesitzer **Adolph Riedel** in Schönwalde, Kr. Frankenstein.

Ein Schmiedegesell
kann sofort eintreten beim Schmiedemeister
J. Ratzke, Urnitz b. H.

Ein Schmiedegeselle
kann bald eintreten beim Schmiedemeister
Felgenhauer, Voigtsdorf b. H.

Einen Stellmachergesellen
sucht **Reinsch,** Stellmachermstr., Verlorenwasser.

Ein zuverlässiger Brettschneider
und ein **Arbeiter** zum Klötzerschren finden sofort bei gutem Lohne Stellung.
Auch lasse alle Wochen einige Fuhren Sägespäne ab.
Müller **J. Gottwald** in Mühlbach.

Ein tüchtiger Schindelschneider
erhält dauernde Arbeit bei **A. Volkmer** in Heinzendorf p. Kunzendorf.

2 Tischlergesellen
sucht Tischlermeister **Gellrich,** Patschkau.

Einen Gesellen
sucht per bald **Rob. Jogwer,** Schuhmachermeister in Hohndorf.

2 Bautischler
gesucht. Lohn 8 Mk. pro Woche nebst Kost und Logis. Reisegeld wird vergütet.
August Assig. Bogenau b. Wangern.

Für mein Spezerei-Geschäft suche
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Johannes Wolf,
Colonialwaaren, Tabak- u. Cigarrenhandlg., Frankenstein i. Schl.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich
einen Lehrling.
Paul Weigel, Glatz.

Ein kräftiger u. zuverlässiger Knecht zu höherem Fahrwerk welche sich sofort bei 225 Mk. Jahreslohn in
Weiser's Bureau, Glatz, Roßmarkt.

Einen erfahrenen, fleißigen u. energischen
Viehwärter,
dessen Frau tüchtig bei der Kälberaufzucht ist, suche ich für sofort oder 1. Juli.
Freiherr von Lüttwitz,
Mittelteiche, Grafschaft Glatz.

Zu sofort ein junger Mensch zu einem Pferde gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Wittwer, Familienvater, in d. 40er Jahr., kath., Besitzer e. Wirthschaft i. e. größ. Gebirgsdorfe i. d. Nähe v. Glatz, sucht auf dies. Wege e. Lebensgefährtin. Hierauf reft. (auch Wittwen möglichst ohne Familie) woll. vertrauensvoll ihre Adresse unter **F. K.** in der Expedition d. Ztg. in Glatz und Habelschwerdt niederlegen.

Ein **verheiratheter, selbstthätiger, nüchterner**
Schaffer,
dessen Frau erfahren in der Aufzucht von Jungvieh ist, wird zum
1. Oktober cr.
für das **Dom. Böhmischwinkel gesucht. Meldungen und persönliche Vorstellung** bei der Gutsverwaltung zu **Pitschchowitz, Kreis Glatz.**

Suche
einen zuverlässigen Kutscher zum 1. Juli. Persönliche Vorstellung nothwendig.
Albendorf. **Dr. Hauschild.**

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Thilisch in Habelschwerdt.